№ 57. Mittwoch, 8. März 1893. 6. Jahrgang.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

(Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens.)
Unparteiisches Organ für Jedermann. — Erscheint wöchentlich 6 Mal.

Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 ₰ inkl. des „Westfälischen Hausfreund", mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 ₰ mehr. Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährlich 2 ℳ.

Insertionspreis: die sechsgespaltene Petitzeile, 15 ₰ für lokale Geschäftsinserate, 20 ₰ für übrige Inserate, 40 ₰ für Reklamen. Redaktion und Expedition: Friedhof 2. Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404 Haupt-Agentur Unna Nr. 285.

Das künftige Berggewerbegesetz im Reichstage.

(Ausführlicher Bericht über die Sonnabendsitzung.)

Beim Titel „Einnahmen der Berggewerbegerichte" führt Freiherr v. Minnigerode (dk.) aus: Die jetzt geplante Errichtung von fünf neuen Berggewerbegerichten muß unsere Aufmerksamkeit in hohem Grade erregen. Diese Gerichte setzen sich zur Hälfte aus Vertretern der Arbeitgeber, zur Hälfte aus Vertretern der Arbeiter zusammen, die ganz gleiches Stimmrecht haben. Wir halten dies für bedenklich. Das Drängen der Arbeiter nach diesen Gerichten erklärt sich daraus, daß sie hoffen, durch dieselben einen Einfluß auch auf die Lohnfestsetzung zu gewinnen. Bei den Unruhen und der Verwirrung der Gegenwart sehe ich in diesen Gewerbegerichten kein Mittel, einen Ausgleich der Interessen herbeizuführen, sondern eher eine Verschärfung der Gegensätze. Durch diese Zusammensetzung der Gewerbegerichte gewinnen nur die Sozialdemokraten Gelegenheit, ihren Terrorismus unter den Arbeitern geltend zu machen. Diese einseitige Betonung der Arbeiterinteressen geht aus einem gewissen Humanitätsfanatismus hervor, der immer nur die Interessen der Arbeiter berücksichtigt und von den Besitzern, den Unternehmern, von Herren überhaupt nichts mehr weiß. (Beifall rechts.)

Hitze (Ctr.): Die Ausführungen des Vorredners haben mich sehr überrascht, weil sie im Gegensatz stehen zur Haltung der konservativen Partei im Reichstag, die in den 70er Jahren warm für diese Gewerbegerichte eingetreten ist, und ebenso auch zu der frühern Haltung der Konservativen hier im Landtag. Wollten wir den Bergarbeitern die Gewerbegerichte versagen, so würden wir sie allein schlechter stellen als alle andern Arbeiter im deutschen Vaterlande. Die Erklärung des Ministers vom vorigen Jahre, daß er den Bergarbeitern Gewerbegerichte geben wolle, wurde ungemein freudig im Saarbrücker und im Ruhrrevier aufgenommen. Ich wurde die Streichung dieses Titels als einen Streik gegen die Reichsgesetze auffassen. Die Einrichtung, daß Arbeitgeber und Arbeiter mit gleicher Stimme an diesen Gerichten beteiligt sind, ist die Norm bei allen ähnlichen Einrichtungen. Das ist so bei der Unfall-, bei der Invaliditätsversicherung und andern Einrichtungen. Den Bestrebungen der Sozialdemokraten kann grade am besten dadurch entgegengetreten werden, daß wir die Leute zwingen, bei konkreten Angelegenheiten mit thätig zu sein, Beisitzer in Schiedsgerichten zu werden usw. Da hat sich oft herausgestellt, daß in der Schlichtung konkreter Fälle die Sozialdemokraten auch ganz vernünftige Leute sind. Was den Rechtsschutzverein anbetrifft, so freut es mich, aus der gestrigen Erklärung des Ministers entnommen zu haben, daß er nicht mit Zwangsmaßregeln gegen diesen Verein vorgehen will. Die Autorität wirkt nur dann in vollstem Maße, wenn sie nicht mißbraucht wird. Ich bitte Sie, die Position anzunehmen. Sie wird große Zufriedenheit unter den Beteiligten hervorrufen. Schließlich wünsche ich noch, daß entsprechend einer im vorigen Jahre gefaßten Resolution uns recht bald ein Gesetzentwurf über die Revision der Knappschaftskasse vorgelegt werde.

Ritter (fk.): Man kann einem Gesetze selbst vollkommen beistimmen, ohne mit seiner Ausführung vollständig einverstanden zu sein. Bis jetzt herrschen über die Wirkung der Gewerbegerichte noch sehr entgegengesetzte Ansichten. Ich hege ebenfalls auf Grund meiner Wahrnehmungen die Befürchtung, daß die Gewerbegerichte nicht das leisten werden, was man von ihnen erwartet. Die Gewerbegerichte bilden unstreitig eine Ausnahmestellung ein Ausnahmegericht. Die Hoffnung des Vorredners kann ich nicht teilen, daß die Sozialdemokraten bei der Beteiligung an diesen Gerichten ganz zahme Leute werden. Wenn man für die Fragen, die diesen Gewerbegerichten unterliegen, durchaus eine besondere Rechtsprechung haben will, so ändere man lieber die Strafprozeßordnung. Aber der Grundsatz muß geltend bleiben: gleiches Recht für alle. Wie stellt sich denn die Staatsregierung zu den Gewerbegerichten? Wenn sie dieselben so sehr wünschte, so würden doch auch die Eisenbahnverwaltung, die Reichsdruckerei und andere Verwaltungen solche Gewerbegerichte einführen. Die Zusammensetzung der Gewerbegerichte halte ich auch für sehr gefährlich. Bei einem geheimen Wahlrecht der Arbeiter werden immer die Sozialdemokraten Gelegenheit finden, in diesen Gewerbegerichten Einfluß zu gewinnen. Dem Rechtsschutzverein muß man mit der größten Strenge entgegentreten. Ich bitte die Regierung, mit der Einführung der Gemeindegewerbegerichte erst in einem Staatswerk den Anfang zu machen und nicht ungewisse Experimente vorzunehmen.

Minister Frhr. v. Berlepsch: Wenn wir so lange mit der Einführung der Gewerbegerichte warten wollten, bis die sozialdemokratische Agitation aus Deutschland verschwunden ist, dann können wir die Gewerbegerichte ad calendas graecas verschieben. (Sehr richtig!) Die Bestrebungen gegen die Gewerbegerichte richten sich ohne Zweifel gegen das Gesetz. (Sehr richtig! links.) Nachdem das Reich das Gesetz angenommen hat, ist Preußen verpflichtet, dasselbe auszuführen. (Widerspruch rechts.) Jawohl, m. H., der § 77 hat nicht den Sinn, daß es den einzelnen Bundesstaaten überlassen bleiben soll, wann und ob sie die Gewerbegerichte überhaupt einzuführen haben. Unbegreiflich ist mir auch die Meinung des Vorredners, daß in diesen Gewerbegerichten ein Ausnahmegericht bestellt werde. Dann müßten auch die Unfallversicherungsgerichte usw. Ausnahmegerichte sein. Wie kann ferner bei den Gewerbegerichten von einer Erschütterung der Disziplin die Rede sein? Dann muß man in jedem Zusammenwirken von Arbeitgebern und Arbeitern, auch da, wo es sich um ganz bestimmt begrenzte Fragen handelt, eine Erschütterung der Disziplin sehen. Was endlich entscheidend ist, so hat die größte Mehrzahl der bergbaulichen Vereine, die ausschließlich aus Arbeitgebern bestehen, sich für die Berggewerbegerichte ausgesprochen, so die Bergbauvereine Niederschlesiens und des Saarbrücker Reviers. Fast alle haben sich namentlich dahin ausgesprochen, daß es vorzuziehen sei, besondere bergbauliche Gerichte zu bilden, als die Schiedsgerichte in den Bergwerken in Zusammenhang mit den sonstigen Gerichten zu bringen. Auch im Reichstag hat der Gedanke, daß für die Bergarbeiter besondere Gerichte zu bilden seien, allgemeine Anerkennung gefunden. Selbst die konservative Partei hat sich dort ausdrücklich dahin ausgesprochen, daß die Regierung zum Zwange der Errichtung von Gewerbegerichten schreiten möge, wo ein Bedürfnis dafür vorhanden sei. Die Regierung bleibt daher auf dem Standpunkt stehen, daß sie, wo ein Bedürfnis zur Errichtung von Gewerbegerichten vorhanden ist, zu dieser Einrichtung schreiten wird. Ein solches Bedürfnis ist aber überall da vorhanden, wo eine stärkere industrielle Bevölkerung in engerm Raume zusammenwohnt. Sachsen, Braunschweig und andere Staaten sind schon mit der Einrichtung von Gewerbekammern vorgegangen. Wenn Preußen jetzt zögerte, so würde es der einzige bergbautreibende Staat sein, der solche bergbauliche Gewerbegerichte nicht besitzt. Was das Gericht zu entscheiden hat, ist ja in dem Gesetze ganz deutlich und klar ausgedrückt. Die Arbeiter sind sich auch ganz einig darüber, daß das Gewerbegericht billiger und schneller arbeitet, als andere Gerichte. Auch das kann ich nicht anerkennen, daß der Vorsitzende eines solchen Gerichts dadurch in eine üble Lage kommen könnte, wenn er als Bergbeamter über die Streitigkeit eines andern Beamten mit einem Arbeiter entscheiden müßte. Das wird aber dadurch vermieden werden, daß auf den fiskalischen Werken nicht direkte Bergbeamte, sondern Revierbeamte an dieses Gericht berufen werden, die nur Polizeibeamte sind und mit dem Bergwerk direkt nichts zu thun haben. Wenn Herr v. Minnigerode vorhin beklagte, daß man immer das Wort „Arbeiter" in den Mund nehme, so meine ich dem gegenüber, daß, nachdem so viele Jahre hindurch nur der Arbeitgeber von der Gesetzgebung berücksichtigt wurde, es noch vor nicht allzu langen Jahren auch einmal Zeit war, das Wort „Arbeiter" in den Mund nehmen. (Beifall links.) Ich danke aber Frhrn. v. Minnigerode, daß er sein Bedauern über zu große Arbeiterfreundlichkeit der Regierung so maßvoll ausgedrückt hat. In der konservativen Presse wurden ja viel schärfere Ausdrücke gebraucht, da hieß es gradezu, die Regierung kokettiere mit den Sozialdemokraten. Nun, wenn das wirklich der Fall wäre, so träfe die konservative Partei in erster Reihe die Verantwortung dafür. (Widerspruch rechts.) Sie ist es gewesen, die 1890 für die Sozialpolitik der Regierung in warmer Weise eingetreten ist. Sie war es, die im Staatsrat zu $^{9}/_{10}$ vertreten war und hier die Sozialpolitik der Regierung mit inauguriert hat. Das Verhalten der Herren hier steht also in entschiedenem Gegensatz zu der Haltung der konservativen Partei im Reichstag und zu ihrer frühern Haltung überhaupt (Sehr richtig! links.) Und ich beklage das auf das lebhafteste. Wenn wir die Berggewerbegerichte nicht haben, werden wir viel ungünstigere Gerichte für die Regierung bekommen. Es werden dann Persönlichkeiten an die Spitze dieser Gerichte treten, die wir gar nicht in der Hand haben. Werden diese Gerichte hier abgelehnt, so haben die einzelnen Bergdirektionen doch das Recht, solche Gerichte anzuordnen, nur werden sie dann viel unzweckmäßiger abgegrenzt sein, als wenn dies von einem Centralpunkt aus geschieht.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— Zur Entstehungsgeschichte des ehernen Lohngesetzes schreibt ein Mitarbeiter der „Berliner Volkszeitung":

„Das Geschichtchen von der Entstehung des „ehernen Lohngesetzes", welches ein Mitarbeiter der „Köln. Ztg." erzählte und Ihr geschätztes Blatt reproduzierte, hat den zweifelhaften Vorzug, weder wahr noch gut erfunden zu sein. Sollte Helene von Dönniges wirklich das Anekdötchen erzählt haben, so würde sie sich damit in strikten Gegensatz gesetzt haben zu ihrem eigenen Bericht (vergl. „Meine Beziehungen zu Ferdinand Lassalle", Breslau 1879), wie zu einer Reihe anderer unverdächtiger Zeugnisse.

Danach ist es unzweifelhaft, daß Mitte Februar 1863 sich das Leipziger Zentral-Komitee an Lassalle wandte, während dessen „Offenes Antwortschreiben" vom 1. März desselben Jahres datiert. Jene Sperlingsgeschichte müßte also in der Zwischenzeit sich ereignet haben. Nun hat aber nach Helenes eigener Darstellung ein Zusammentreffen beider im Winter 1862/63 nur bei einem Juristenball und später flüchtig bei der Uhlandfeier im Viktoria-Theater stattgefunden. Bei diesen Gelegenheiten kann sich der Vorfall aus inneren Gründen nicht zugetragen haben, selbst wenn ihn Helene in ihrer Schrift vergessen haben sollte.

Wie das „Antwortschreiben" entstanden ist, wissen wir aus Lassalles eigener Feder ganz genau. Rodbertus, Bucher und Ziegler waren seine Berater. Ersterer sekundierte ihm durch seinen „Offenen Briefen", Ziegler riet von der Publikation dringend ab und Bucher, der dafür war, hielt die Gefahr für zu groß, um eine Verantwortung zu übernehmen. „Von dem ehernen Lohngesetz" gehört Lassalle bekanntlich nichts, als das den Goetheschen „ewigen, ehernen, großen Gesetzen" entlehnte Wort ehern" — so schrieb Karl Marx bereits 1875. Und dazu bedurfte es jener Spatzen des Zoykus!

Nein, wenn Helene schon etwas fabulieren will, so muß sie besser erfinden!"

Frankreich.

— Das Pariser „Journal" veröffentlicht seine Unterredung, die ein Berichterstatter mit Crispi hatte. Crispi erzählte, Gambetta habe zu ihm 1877 in Paris gesagt: „Sie reisen von hier nach Berlin; regen Sie doch bei Bismarck den Abrüstungsgedanken an." Crispi habe das gethan, aber Bismarck habe ihn beim ersten Wort unterbrochen und gesagt: „Die Abrüstung hat zur ersten Voraussetzung die Gleichheit der Wehrgesetze und ist in dem einen Lande ganz etwas Anderes, als in dem andern. Deshalb kann von einer Abrüstung nicht wohl die Rede sein." Diese Antwort habe dann Crispi Gambetta überbracht.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 7. März.

(Schulpersonalien) Dem Schulamtsbewerber Karl Koch und der Schulamtsbewerberin Frl. Therese Rieland sind Schulstellen in der katholischen Schulgemeinde Dortmund provisorisch verliehen worden.

(Wegen allzugroßer Berücksichtigung ausländischer Arbeiter) bei der Herstellung des Dortmund-Emskanals hatte sich eine große Anzahl deutscher Arbeiter, besonders aus unserer Provinz, höheren Orts beschwert und die Versicherung erhalten, daß dem Uebelstande abgeholfen werden solle. Augenblicklich aber sollen wieder mehrere hundert holländische Arbeiter bei Lingen in Arbeit genommen sein und zwar deshalb, weil diese „anspruchsloser" und „stärker" seien. Deutsche Arbeiter wollen daher den Petitionsweg abermals beschreiten. Der Zuzug zu den Arbeitsstellen bei dem Kanalbau seitens fremder Arbeiter soll ein sehr starker sein. Russen, Italiener, Polen und Holländer sollen täglich eintreffen.

(Die Zentrumspartei) beabsichtigt gutem Vernehmen nach in Dortmund den früheren Kandidaten, Herrn Wulff, nicht wieder aufzustellen. Man denkt an einen auswärtigen bedeutenden Parteiführer.

(In unserem Stadttheater) sind die Gastspiele einstweilen vorüber und unsere eigene Kräfte sind mit Erfolg daran, dem Publikum genußreiche Abende zu bieten. Zum Benefiz des Herrn Fichtler, in den „Karlsschülern" trat unser Direktor als Herzog Karl neben dem Hauptmann Silberkalb Fichtlers auf und beide bereiteten im Verein mit den übrigen Mitwirkenden dem Publikum heitere und erhebende Stunden. Am Sonntag brachte Herr v. Weber die alte Posse „Das Volk wie es weint und lacht" auf die Bühne. Dazu sagen wir „Bravo". Er selbst spielte den Maurer Brandt. Dazu sagen wir „Bravissimo". Trotz aller veralteten Schnörkeleien steckt in diesen Possen der alten guten Zeit mehr gesundes Leben als in vielen modernen Machwerken, die von der Reklame ausposaunt werden und in denen man doch nur zum Lachen kommt, wenn man zufällig an den Fußsohlen gekitzelt wird. Zu diesen neuen Stücken rechnen wir allerdings Mosers „Veilchenfresser" nicht, der am Montag gegeben wurde und das Publikum sehr heiter stimmte. Herr Fichtler spielte den Husarenoffizier aber auch mit Schneid! Heute Abend wird Flotows ewig junger „Stradella" gegeben, der sicherlich viele veranlassen wird, sich aus dem Dunst des Erwerbslebens zu den heiteren Höhen köstlicher Melodien aufzuschwingen. Unser bewährter Herr Schott wird den Stradella singen.

(Das vorgestrige Hüttner-Konzert an der „Kronenburg") unter Mitwirkung des Silcher-Quartetts hatte sich trotz der ungünstigen Witterung eines außerordentlich regen Besuches zu erfreuen, sodaß der geräumige Saal schon vor Beginn des Konzerts dicht besetzt war. Diese starke Beteiligung mag zwar wohl hauptsächlich auf die Mitwirkung besagten Quartetts (zwei Damen und zwei Herren), welches hier zum zweiten Male auftrat, zurückzuführen sein. Die einzelnen Vokal-Nummern — meist Silcherische Kompositionen — rissen das Publikum zu wahren Beifallssalven hin, welche Erscheinung freilich nicht zum geringen Teil dem Reiz des Außergewöhnlichen solcher Veranstaltungen zuzuschreiben ist. Das Quartett brachte allerdings die verschiedenen Sachen mit großem Verständnis, feiner Nuancirung und einiger Anlehnung an den Text zu Gehör; leider aber wurde der Gesamt-Eindruck

---

Auf der Woge des Glücks.

Roman von Bernhard Frey.

8 (Nachdruck verboten.)

„So allein, Monsieur, auch nicht eine Dame zur Begleitung? Sie nehmen es so wenig ernst mit Ihrer Pflicht zu tanzen."

„Ich kenne die Damen hier nicht."

„Sie schwerfälliger Norddeutscher! So lernt man sie kennen. Kathi Wismar habe ich Ihnen selbst zugeführt, und das ist keine üble Bekanntschaft."

„Erzählen Sie mir etwas Näheres von ihr."

„Haha! Sie wären wohl auch gern mit uns in Beatenberg gewesen? Nun, da lernte ich sie vor einer ganzen Reihe von Jahren kennen, sie, ein kleines Fingelchen von elf Jahren mit zwei stattlichen Blondzöpfen ich ein grüner Junge von sechzehn — in manchen Dingen sehr vorgeschritten, in anderen das reine Kind. Ich sollte einige Sommer hindurch frische Gebirgsluft genießen, da ich rasch gewachsen und schwachnervig war; sie brachte mit der Mama ebenfalls jedes Jahr ein paar Wochen dort zu; dazu kam, daß mein Oheim, der Mann der kühnen Spekulation, von dem ich Ihnen heute Vormittag erzählte, Käthchens Vormund ist und auch einen Teil seiner Sommerfrische in Beatenberg verlebte — so geschah es, daß wir in Verbindung traten. Anfangs war mit der Kleinen nichts anzufangen, scheu, linkisch, sie war, ich möchte sagen ein frühreifes, mißtrauisches Kind. Inzwischen verliebte ich mich über Hals und Kopf in ihre Mutter, woraus Sie ersehen können, welch frühreifer Jüngling ich war — ich bitte Sie, mit sechzehn Jahren. Indessen hinderte mich diese unglückliche Leidenschaft, die ich mir durch schöne Romane lesen zugezogen, nicht, mich mit Käthi in Kindereien zu vertiefen.

Wir gründeten auf einer ablegenen Matte eine Alm, auf der ich eine sehr primitive Sennhütte errichtete, Kathi logirte samt seiner Ziege und ein paar hölzernen Eimern und Schalen als Sennerin da oben, — ich mähte Gras, jodelte aus Leibeskräften, und wir tranken unsere Ziegenmilch in schönster Eintracht. So ging es allmählich in etwas größerem Stil durch mehrere Sommer; ich las ihr vor, wir gingen spazieren — es war ein vollkommenes Idyll. Nun hatte ich lange Zeit meine kleine Sennerin aus den Augen verloren — sie ist in ihrer Eigenart ganz dieselbe geblieben, und gottlob fanden wir beide sofort den alten Ton.

Sie haben mir sehr konzentrirt zugehört, Verehrtester, woraus ich den erfreulichen Schluß ziehe, daß das Thema Ihnen nicht uninteressant und der Erzähler nicht der schlechteste war. Wenn Sie sich aber nicht bald Ihrer Souper-Dame versichern, so sieht man sie Ihnen noch vor der Nase weg, es ist die höchste Zeit."

Als Palmer zehn Minuten darauf neben seiner Nachbarin Platz genommen, sah er in das ernste Gesicht. —

Für ihn hatte sie nicht die frohen Augen, das jugendliche Lächeln — was konnte ihr auch der fremde Mann sein, mit dem sie bisher keine Silbe gewechselt? Und doch hätte er gern gleich Marcel die Macht gehabt, dies Antlitz zu verwandeln.

„Wir haben einen gemeinsamen Freund, gnädiges Fräulein", begann er jetzt, ihr Glas sorgfältig vollgießend, „Marcel Beaulieu."

„Ach — er ist Ihr Freund? Das ist mir lieb. Bitte, sprechen Sie mir viel von ihm; ich habe ihn so lange Zeit ganz aus den Augen verloren. Daß er Maler werden sollte, wußte ich; er zeichnete schon damals wunderhübsch; ich habe noch ein Kinderalbum mit Skizzen von seiner Hand. Was malt er? Gilt er für einen tüchtigen Künstler, prophezeit man ihm eine gute Zukunft?"

Das war schon ein Anfang. Wenigstens belebten sich Mund und Augen, die Stimme klang lebhaft und der matte Teint färbte sich leise, so daß Palmer denken mußte, welch wundervolles Kolorit sie habe. Wie die Blätter der Rose maiden busn.

Gerhard Palmer war nicht das, was man einen schönen Mann nennt. Er hatte eine hohe, markige Gestalt, hielt sich aber etwas nachlässig; die Stirn war ziemlich niedrig und das braune Haar kräuselte sich keineswegs in ambrosischen Locken; es bäumte sich vielmehr eigenwillig empor. Gut und klug blickten die Augen unter buschigen Brauen hervor und beim Sprechen gewann er sehr, nicht nur, weil das, was er sagte, gescheidt und verständig war, sondern auch, weil er ein schönes Organ hatte, und alles, was er sagte, sein Gesicht gleichsam von innen heraus erleuchtete, so daß es wie ein lebendiger Spiegel erschien.

Heute nun feierten all diese guten Eigenschaften einen Triumph, und dies — bewußt; denn Palmer wollte liebenswürdig sein. Er wünschte Katharinas Augen lächeln zu sehen, nicht nur für seinen Freund, nein, auch für sich selbst; er wünschte sie gut zu unterhalten und zu zerstreuen; denn es klang lieblich, wenn sie lachte, und alles, was sie sagte, gefiel ihm.

Er hatte es sofort herausgefunden, daß diese Tochter mit dieser Mutter unmöglich zusammenstimmen könne. Mit feinem Takt erforschte er, als Marcel Beaulieu als passende Einleitung seine Dienste gethan hatte und absolviert war, nach ihren Neigungen, Beschäftigungen und Wünschen.

In der Vorliebe für die Musik trafen sie zusammen, freilich mit dem Unterschied, daß Palmer, der nur ein ziemlich guter Pianist, dagegen ein sehr tüchtiger Sänger war, sie mehr als Dilettant betrieb, während Katharina ein ernstes Studium daraus gemacht hatte. Es stellte sich heraus, daß beide die gleichen Komponisten sowohl klassischen wie modernen Genres verehrten.

Die junge Baronesse hatte durch ihr fortwährendes Reiseleben viel mehr gute Musik und bedeutende Komponisten gehört; sie besaß einen geläuterten, vielseitigen Geschmack, und Palmer erkannte ihre Ueberlegenheit auf diesem Gebiet wenn auch nicht direkt, so doch für sie verständlich an. Nun wandte sich das Blatt; das junge Mädchen fragte ihn nach seinen Schicksalen, seinem Leben und Beruf; er schilderte ihr in kurzen Umrissen seine Kinder- und Jugendjahre in Ostpreußen, dann seine Uebersiedelung nach München, wo ihm eine ganz neue Welt aufgegangen sei, eine lange Reise durch Italien, endlich die Ankunft seiner Mutter in München, die bis zur Verheiratung der einzigen Tochter in Norddeutschland geblieben sei und jetzt seit einem Jahr seinem Haushalt vorstehe.

Mit beredtem Humor schilderte er das Entsetzen der alten Frau über die neuen Gebräuche, Sitten, Gewohnheiten, Bezeichnungen, die sie in der Isarstadt vorgefunden habe. Dies alles zusammengenommen, wirkte so belebend und erfrischend auf Katharina, daß ihr Gesicht in Wahrheit wieder und wieder den reizenden Ausdruck annahm, den Palmer sich so sehr gewünscht.

Als man von der Tafel aufstand, schüttelten sich die beiden die Hände wie alte Freunde, und als im Tanzsaal verlockend die Klänge eines Straußschen Walzers ertönten, den man zwanglos nach augenblicklicher Wahl zu tanzen gewillt war, und Palmer die junge Dame, die noch an seinem Arm ging, darum bat, da erhielt er eine so sichtlich erfreute Zusage, daß sein Herz schon vor dem Tanz ganz eigen rasch zu schlagen begann.

Der Walzer war beendet, und das Paar stand in eifrigem Gespräch bei einander, als eine schwere Schleppe hinter ihnen rauschte und ein Arm sich schmeichelnd um Katharinas Nacken legte.

„Du böses Kind", schmollte die Baronin und schüttelte mit vorwurfsvollem Lächeln den Kopf, „um mich bekümmerst Du dich gar nicht; — nun flattre nur, Du lieber, junger Schmetterling, ich gönne es Dir von Herzen. Möchtest Du mich mit Deinem Tänzer bekannt machen?"

Katharina nannte Palmers Namen. Er verbeugte sich tief vor der schönen Frau. Aus dem Antlitz der Tochter war wie mit einem Schlage alle Fröhlichkeit gewichen; über die strahlenden Augen und lächelnden Lippen kam es wie ein Frost zur Frühlingszeit, wenn eine spröde Knospe sich erschließen will.

„Ich bin Ihnen warmen Dank schuldig, mein Herr", sagte die Baronin mit verbindlicher Miene, „daß Sie mein stilles Käthchen so schön zu unterhalten wußten. Ich habe sie nicht aus den Augen verloren, während das einzige Kind keinen Blick für mich hatte. Aber was könnte eine Mutter nicht verzeihen! Man ist auch jung gewesen — das tanzt und tanzt und vergißt alles über seinem Vergnügen. Aus Ihrer Art des Walzens, mein Herr, sah ich, daß Sie ein Norddeutscher sind — aus welcher Provinz stammen Sie?"

„Aus Ostpreußen, gnädigste Frau."

„Es ist ein braver, tüchtiger Menschenschlag dort; ich verlebte eine Zeit in Königsberg — das ist eine wunderlich häßliche Stadt, diese alte Festung; überhaupt ist die ganze Provinz kahl und reizlos."

„Sie verzeihen, wenn ich Ihnen widerspreche, Gnädigste; ich kann es nicht finden. Freilich liegen die Schönheiten meine Heimatslandes nicht an der offenen Heerstraße und wer mit dem Kurierzug hindurchsaust, wie Sie es vermutlich gethan, der wird das flache Land allerdings weder malerisch noch interessant finden; seine Vorzüge liegen tiefer. Wenn man unseren Strand zum Beispiel kennt mit seinen prachtvollen Schluchten, seinen überraschend schönen Partien: wenn man Maiuren mit seinem Reichtum an dunklen Forsten, an schimmernden Seen sieht, die sich in das ernste Land hineinschmiegen wie blitzende Diamanten in ein dunkles Samtgewand, dann kann man unser Preußen nicht tadeln, man muß es schätzen und liebgewinnen von ganzem Herzen. Wem unsere rauschende, blaue Ostsee das Wiegenlied zugesungen hat, der kann sie nie vergessen, wie man seiner Mutter Augen nie vergißt."

Er hatte mehr zu Katharina als zu der Baronin gesprochen; allein sie hatte die Augen niedergeschlagen, und aus ihrem unbewegten Gesicht sprach weder Zustimmung noch Abwehr. Als sie jetzt zum Tanz geführt wurde, sah Palmer ihr unruhig nach; es that ihm leid, daß die letzte Frist ihres Beisammenseins — denn das Fest neigte sich dem Ende entgegen — durch eine offenbare Mißstimmung getrübt werden sollte. Er hatte sich so redliche Mühe gegeben, das reizende junge Gesicht, über dem ein trüber Schatten gelagert, aufzuhellen, es war ihm gelungen — und nun schien wieder all sein Bestreben umsonst.

(Fortsetzung folgt.)

durch das beständige und dadurch höchst unangenehme Tremolieren seitens des Sopranes, der dazu noch zeitweilig alles überschattete, sehr beeinträchtigt. Der instrumentale Teil des Programms, der recht hübsche Sachen aufwies, gelangte durch die Hüttnersche Kapelle, wie gewohnt, recht meisterhaft zur Ausführung. Namentlich gefiel das Intermezzo „cavalleria rusticana" von Mascagni für Orgel, Pianoforte und Orchester und erfreute man die Zuhörer, die stürmisch applaudirten, mit einer Zugabe, die ebenso und mit Recht herzlich aufgenommen wurde. Alles in allem dürfte der Erfolg des gestrigen Konzerts als ein wohlgelungener zu bezeichnen sein; schade nur, daß das Publikum nicht immer die notwendige Ruhe beobachtete, wodurch der Genuß für den Musikfreund eine arge Trübung erfuhr.

(Ueber das Saalfest des Radfahrer Vereins „Vorwärts") tragen wir noch folgendes nach: Zu dem Feste hatte sich ein zahlreiches, auserlesenes Publikum eingefunden, namentlich war ein herrlicher Damenflor vertreten. Derartige Feste üben immer einen eigenartigen Reiz aus, da sie nichts Alltägliches sind. Selbstredend entsprach das Programm dem sonstigen Gepräge des Festes. Nach einigen Konzertnummern folgte ein Reigenfahren auf 8 Niederrädern. Elegant und schneidig wurde diese Nummer, wie auch das Reigenfahren auf 8 Hochrädern ausgeführt. Wenn man bedenkt, daß es viel Arbeit, Fleiß, Ausdauer und Sorgfalt erfordert, solche Reigen tadellos und exakt zu fahren, wird man den wirklich bewundernswerten Leistungen erst recht volles Lob zollen. Gleich vorzüglich gelangten die übrigen Nummern zur Ausführung. Hervorzuheben sind noch das Gruppenfahren auf einem und auf zwei Hochrädern von den Herren C. Flaskamp und G. Spielmann, Mitglieder des Radfahrer-Vereins Duisburg. Die beiden Herren entledigten sich ihrer Aufgabe mit Meisterschaft. Herr Hagen leistete im Einzel-Kunstfahren Vorzügliches. Viel Heiterkeit erregte die humoristische Manöver-Szene. Mit einem Ball endete die Feier. Der Radfahrer-Verein „Vorwärts" darf mit Stolz auf dieses Gala-Saalfest zurückblicken.

(Im Gewerbe-Verein) spricht morgen Abend Herr Gerichtschemiker Dr. Kayser über Kristallisation und die in der Natur vorkommenden Kristallbildungen.

(Musikalisches.) Heute Dienstag Abend findet im Kölnischen Hofe ein Merkert-Konzert statt. Zur Aufführung kommen unter Anderem die Ouverturen z. Op. „Johann von Paris" v. Boieldieu und zum Liederspiel „Heimkehr aus der Fremde" v. Mendelssohn, „Frühlingsständchen" v. Lacombe, „Liebestraum nach dem Balle" für Streichquintett v. Czibulka, Fantasie aus der Oper „Robert der Teufel" v. Meyerbeer, „Groß Wien", Walzer v. Strauß. Herr Geist, der neuengagirte Solocellist, früher Schüler des Leipziger Konservatoriums, wird eine Romanze von Reinecke und ein Intermezzo v. Popper „Am Springbrunnen" zum Vortrag bringen.

(Bismarcks-Geburtagsfeier.) Die von der Stadtverordnetenversammlung beschlossene Geburtstagsfeier des Fürsten von Bismarck soll nach dem Beschlusse der Sedanfeierkommission, welcher die Anordnungen übertragen sind, am Dienstag, 4. April abends 8 Uhr im Kühnschen Saale stattfinden.

(Die Hörder Kirmes!) Wir sind leider in unserer Sonnabend-Nr. das Opfer eines Spaßvogels geworden. Ein Schießbudenbesitzer B . . . hatte „Hörder Kirmes" inserirt, was wir arglos wie wir sind, garnicht in Zweifel zogen. Vielen, sehr vielen unserer Leser ist's ebenso ergangen, denn in hellen Scharen strömten die Dortmunder nach Hörde hinaus und die Dampfbahn machte ein gutes Geschäft. Es war aber in Hörde nichts los, was man nicht alle Tage haben könnte, dagegen viel Qualm, schlechtes Pflaster, leidliches Bier und die Schießbude unseres Spaßmachers. Wir werden den guten Mann dafür zur Verantwortung ziehen, daß er in unserem Blatte seinen Hokuspokus getrieben hat. Wenn wir Witze veröffentlichen wollen, machen wir sie allein und besser.

(Neuwahl.) Die Wahlzeit der Repräsentanten der hiesigen Altkatholischen Schulgemeinde läuft Ende März ab. Zur Neuwahl ist Termin auf den 28. dieses Monats, mittags 12 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaale anberaumt.

(Statistik.) Im verflossenem Monate wurden 33 Strafgefangene in auswärtige Strafanstalten abgeführt.

(Unglücksfälle im Bergbau.) Auf der Zeche Crone erlitt im Flötz Dicke Kirschbaum der Reparaturhauer Friedrich Wiecken aus der Wellinghoferhaide durch Steinfall aus dem Hangenden einen Bruch des linken Unterschenkels. — Der Bergmann August Fröhlich aus Sydrkel erlitt auf der Zeche „Louise Tiefbau" beim Transportieren von leeren Förderwagen eine schwere Verletzung des Kopfes und des Gesichts.

(Verschwunden) ist seit Sonnabend der Rechnungsführer Schiffer von Maschinenfabrik Deutschland. Dem Vernehmen nach hat sich der Entflohene Unregelmäßigkeiten zu schulden kommen lassen, bestimmtes läßt sich aber nicht sagen, da die nach dieser Richtung hin angestellte Untersuchung noch nicht beendet ist.

(Ausgerückt) ist der Bäckermeister Fr. aus der Steinstraße unter Zurücklassung seiner Familie. Wie man erzählt, will er die noch nicht eröffnete Chikagoer Weltausstellung besuchen.

Beleuchtet Treppen und Flure.

Das Kammergericht hat eine für alle Hausverwalter beherzigenswerte Entscheidung gefällt, welcher folgender Thatbestand zu Grunde liegt:

Die sich durch Zimmervermieten ernährende Witwe L. in Berlin fiel am 25. Oktober 1890, abends gegen 6 Uhr, auf dem Rückwege von dem Alexandrienstr. 129 eine Treppe hoch belegenen Polizeigange die Treppe herunter, brach einen Arm und stieß sich zwei Zähne aus, wodurch sie in ihrer Erwerbsthätigkeit einen bleibenden Nachteil erlitt. Sie behauptete, daß sie vom Korridor aus die Stufe deswegen verfehlt habe, weil die Treppe vollständig dunkel gewesen sei, und nahm deshalb den Fabrikanten K., dem von dem Besitzer des Hauses, Stadtrat a. D. Woeniger, die Hausverwaltung übertragen worden war, wegen der Kurkosten und Gewährung einer lebenslänglichen Rente in Anspruch.

Da in Bezug auf die behauptete mangelnde Treppenbeleuchtung teilweise Widersprüche unter den Zeugen bestanden, so erkannte das Landgericht I zur Ergänzung des Beweises auf einen Eid für die Klägerin. Beschwöre sie ihre Behauptung, daß die Treppe damals unbeleuchtet gewesen, so habe ihr Beklagter die Kurkosten zu ersetzen und bis zu ihrem Lebensende oder bis zum Wiedereintritt ihrer früheren Erwerbsfähigkeit eine monatliche Rente von 9 Mark zu zahlen. Beklagter hatte somit gemäß § 26 I A. L.-R. für den gesamten durch seine Unterlassung entstandenen Schaden auf Grund des durch die Nichtachtung der polizeilichen Bekanntmachungen vom 19. März 1884 und 21. April 1885 (betr. die Beleuchtung der Treppen und Korridore bei Eintritt der Dunkelheit) begangenen groben Versehens, (§ 12. Einleitung zum A. L.-R.) Diese Haftung erstrecke sich nach § 26 auf allen Schaden.

Die hiergegen eingelegte Berufung des Beklagten, worin derselbe auch den Einwand der mangelnden Passivlegitimation geltend machte, wurde vom Kammergericht, welches ihn für allein verantwortlich erachtete, in Uebereinstimmung mit den Gesichtspunkten des Vorderrichters zurückgewiesen.

Aus Westfalen und Rheinland.

Evina, 6. März. (Ein schlechter Familienvater) Nette Zustände müssen in der Familie des Bergarbeiters B. hierselbst herrschen. Der Mann ist ein Trunkenbold, der fast seinen ganzen Verdienst in Branntwein umsetzt. Wenn er nach Hause kommt, und seine Frau fordert ihm Geld ab, um das Nötige kaufen zu können, dann giebt es gewöhnlich einen Mordsspektakel, wie das auch wieder am 6. Februar der Fall war. Diesmal nahm die Familienszene aber für den Ehemann einen ungeahnten Verlauf, denn die jungen Burschen aus der Nachbarschaft kamen der bedrängten Frau zu Hilfe und suchten in „fühlbarer" Weise den Ehemann wieder nüchtern zu machen. Dies gelang ihnen nur zu gut; sie warfen den B. auf den Fußboden, schlugen ihm mit einer Pfeife mehrere Löcher in den Kopf und traten ihn schließlich die linke Schulter auseinander. Diese Mißhandlung hatte zur Folge, daß der ungalante Ehemann mehrere Wochen im Krankenhause zubringen mußte. Die drei voreiligen Leute mußten sich gestern wegen des Vorfalles vor dem Dortmunder Schöffengericht verantworten, welches sie unter Annahme mildernder Umstände zu je 10 Mark eventl. 2 Tagen Gefängnis verurteilte.

Hombruch, 6. März. (Neuer Wirt.) An Stelle des nach Gelsenkirchen verzogenen Wirtes Heining ist die Wirtschaft in dem Hause des Obersteigers Gotthardt in der Mühlenstraße in den Besitz des Herrn Wirts Strich übergegangen. Letzterer hat die nachgesuchte Konzession erhalten und beabsichtigt ein feines Restaurant herzustellen, was hier mit Freuden begrüßt wird.

Barop, 6. März. (Technische Maß- und Gewichts-Revision.) Nach einer älteren Verfügung der Königl. Regierung haben von Zeit zu Zeit gewöhnlich in längeren Zwischenräumen Revisionen der Maße und Gewichte stattzufinden. Die technische Revision, welche von einem Aichmeister und mehreren Polizeibeamten vorzunehmen ist, ist immer von 2 zu 2 Jahren vorgenommen. Die letzte derartige Revision fand im Jahre 1891 statt und wurden bei derselben, trotzdem sie vorher öffentlich bekannt gemacht worden war, falsche und ungesetzliche Maße und Gewichte vorgefunden, wie kaum bei einer der vorhergehenden. Da die beanstandeten Maßwerkzeuge nicht nur polizeilich eingezogen werden, sondern auch für jeden einzelnen Fall der Besitzer in Strafe genommen wird, so kann den Geschäftsleuten nur geraten werden, bei Zeiten sich von der Richtigkeit ihrer Maße und Gewichte zu überzeugen. Die Revision findet in diesem Jahre in den Monaten Juni und Juli statt und erfolgt unter Leitung des Herrn Aichmeisters Marihen aus Hörde.

Hohensyburg, 6. März. (Feuer.) Gestern morgen gegen 6 Uhr brach in dem Besitztum des Landwirts Schröder Feuer aus. Nur die Spritze von Hohensyburg war auf dem Platze und brannte das Gebäude bis auf den Grund nieder, während das Vieh und einige Mobilien gerettet wurden. Wie wir hören, ist das Gebäude versichert.

Lünen, 6. März. (Volksversammlung.) Unter dem Vorsitz des Bergmanns Dückerhoff aus Dortmund fand gestern Nachmittag hier eine sozialdemokratische Volksversammlung statt. Dieselbe war sehr zahlreich besucht, namentlich von Dortmund und dem Amte Lünen; das Lokal war überfüllt. Hauptredner war der Buchdrucker Nüchtern aus Dortmund, welcher über die Militärvorlage und die bevorstehende Reichstagswahl sprach und den hiesigen Arbeitern die Kandidatur Tölcke's sehr dringend empfahl. Eine Resolution dahin wurde auch mit großer Majorität angenommen. Zum Sonntag den 19. d. M. wurde abermals eine Versammlung hierselbst in Aussicht gestellt zum Zwecke der Organisation der hiesigen Arbeiter. Der Vorstand des Metallarbeitervereins zu Dortmund werde sich dieser Sache energisch annehmen und zu diesem Zwecke mehrere Mitglieder von dort mit nach hier kommen. Von einem Redner (Tückerhoff) wurden die religiösen Einrichtungen scharf hergenommen und namentlich die Tendenz der Dortmunder Blätter glossiert. (Den „General-Anzeiger" nannte er Generalreich . . . .) Die Versammlung verlief aber sonst ruhig und wurde mit einem Hoch auf die internationale sozialdemokratisch-revolutionäre Partei geschlossen. Nur einer der Teilnehmer aus Hostede, ein Bergmann, machte später auf den Straßen Skandal und wälzte sich in dem Rinnstein herum, sodaß er für die Nacht vom Gendarmen bei „Vatter Pünzel" einlogiert werden mußte. Heute Morgen zog er mit einem dummen Gesicht und ohne Hut fürbas.

Upterbeck, 5 März. (Krieger- und Landwehr-Verein) Die heutige Generalversammlung des Krieger- und Landwehrvereins, welche verhältnismäßig stark besucht war, wurde vom Vorsitzenden des Vereins in üblicher Weise mit einem dreimaligen Hurrah auf den Kaiser eröffnet. Nach Erledigung des ersten Punktes der Tagesordnung berichtete der Vorsitzende über die eingegangenen Einladungen der fremden Vereine zu den in diesem Jahre stattfindenden Festlichkeiten. Eine Beschlußfassung hierüber soll bis zur nächsten Versammlung vertagt werden. Vom Provinzialverbande liegt eine Einladung zu dem am 15. Juni d. J. in Lippstadt stattfinden Verbandstage vor, zu diesem werden die Kameraden Dr. Wiese, Baumeister Lichte, C. Wulf, G. Stemlein und L. Meier als Stellvertreter des Vereins gewählt. Die Versammlung beschließt sodann das Stiftungsfest wie bisher auch in diesem Jahre und zwar am 25. Juni zu feiern. Auf ein Unterstützungsgesuch der Witwe des verstorbenen Kameraden Schüren beschließt die Versammlung, derselben einen einmaligen Betrag von 30 Mark zu bewilligen. Beim Provinzialverbande soll ein Antrag über eine gleichmäßige Kopfbedeckung der Kriegervereine eingebracht werden. Kamerad Bierkötter referiert als Mitglied der Gewehr-Revisionskommission über den Zustand der Gewehre. Der Kamerad Weber, dem die Reinigung derselben obliegt, soll auf seine Funktion aufmerksam gemacht werden. Der vom Vorsitzenden in Aussicht gestellte Vortrag, wird aus triftigen Gründen bis zur nächsten Versammlung verschoben. Einen kurzen Einblick hierin giebt der Referent schon heute. Die Versammlung wurde hierauf geschlossen.

Unna-Königsborn, 6. März. (Versammlung.) Gestern fand im Hotel zum deutschen Hause die erste diesjährige Kreis-Versammlung des Ostwestfälischen Kreises Stolzescher Stenographen statt. Die Präsenzliste ergab die Anwesenheit von ca. 50 Stenographen. Nach Konstituirung des Bureaus und Verkündigung der Sieger des Wettschreibens in Hamm und des letzten Korrektschreibens wurde ein neues Wettschreiben arrangiert, das zahlreiche Beteiligung fand. Dann wurde beschlossen, den Kreisbeitrag pro Kopf auf 30 auszutauschen wie bisher 20 Pf. festzusetzen, was einstimmig angenommen wurde. Der Bericht der Abgesandten über die Thätigkeit in ihren Vereinen lautete recht günstig und scheint sich überall ein reges stenographisches Leben zu entfalten. Zum nächsten Versammlungsort für die im Juni stattfindende Kreisversammlung wurde Soest gewählt. Die sich unter bewährter Leitung entwickelnde Fidelitas hielt die Stenographen noch recht lange zusammen, bis die letzten Züge sie zu ihren heimischen Pflegestätten der Stenographie entführten.

Herzen, 6. März. (Feuer.) Gestern brannte ein Frl. Overbeck gehöriger Kornhaufen vollständig nieder. Da die Besitzerin gerade verreist, so nimmt man Brandstiftung an. Der Kornhaufen war versichert und ist der Schaden deshalb gering.

Stockum, 5. März. (Abschied.) Der Geschäftsführer Brehlick auf der Fabrik von H. Schulze-Bellinghausen wird in nächster Zeit nach Neuß übersiedeln um dort die Leitung einer Fabrik zu übernehmen. Derselbe hat sich während der Zeit seines Hierseins die Liebe und Achtung aller Mitbürger erworben und sieht man denselben ungern scheiden.

Annen, 5. März. (Gestorben.) Heute Morgen traf die Trauernachricht hier ein, daß Herr Oekonom Dietrich Schade, der sich eines Herzleidens halber zur Konsultation in Köln aufhielt, seinem Leiden erlegen sei. Der Verstorbene bekleidete hier die verschiedensten Ehrenämter. So war derselbe Mitglied des Gemeinderates und bis zum Jahre 1885 auch Gemeindevorsteher. Ebenso war er Mitglied der evangelischen Schulkommission und der größeren Gemeindevertretung der ev. Kirchengemeinde. (W. T.)

Marten, 6. März. (Diebstahl.) Einigen hier an einem Neubau beschäftigten Stuckateuren wurde in der Sonntag-Nacht sämtliches Werkzeug nebst Arbeitsgarderobe gestohlen. Den Dieben ist man auf der Spur.

Langendreer, 6. März. (Als Tage der Ersatz-Aushebung) für Langendreer sind der 27., 28. und 29. März bestimmt. Daß die Zahl der zu Musternde gestiegen ist, geht schon daraus hervor, daß in diesem Jahre drei Tage zum Termin bestimmt sind, während in den früheren Jahren nur zwei Tage erforderlich waren.

Langendreer, 6 März. (Der letzte Bergarbeiterstreik) scheint für manchen Bergmann recht unangenehme Folgen nach sich zu ziehen. Auch heute mußten dieses sechs Bergleute aus dem nahen Langendreer-Holz erfahren. Dieselben, Friedrich Fahrenhold, Heinrich und Gustav Fischer, Gustav Wolf und Friedrich und Heinrich Stuckmann, hatten sich an der Streikbewegung beteiligt und überfielen nun am 16. Januar, als sie von ihrem Arbeitsorte, Zeche Bruchstraße heimkehrten, die nach Schicht zur Zeche Helena gehenden Bergleute Gustav Brüser, Friedr. Heitermann, Karl Droste, August Hertling und Wilhelm Kröger und mißhandelten besonders den Kröger und Brüser mittelst eines Stockes bezw. eines Ochsenziemers ganz bedenklich. Die Angeklagten, die sich heute vor der Bochumer Strafkammer wegen Körperverletzung, versuchter Nötigung und Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens zu verantworten hatten, bestritten ganz entschieden, die ihnen zur Last gelegten Vergehen begangen zu haben. Nach der Verlesung der Anklageschrift schien es, als ob keiner der sechs Angeklagten unter 1 Jahr davonkommen würde; doch änderte sich alsbald die Situation zu Gunsten der letzteren, da die fünf Zeugen heute die bei der Polizei bezw. vor dem untersuchenden Beamten gemachten früheren Aussagen widerriefen und unter Eid die Erklärung abgaben, daß sie mit Bestimmtheit nicht behaupten könnten, von den sechs Angeklagten angefallen worden zu sein. Natürlich mußten die letztern infolge dessen kostenlos freigesprochen werden, doch wird denselben die bei der ganzen Sache ausgestandene Angst gewiß noch recht lange in Erinnerung bleiben.

Herne, 4. März. (Unglücklicher Fall.) Auf Zeche Shamrock I und II fiel gestern der Geselle eines hiesigen Anstreichermeisters so unglücklich von einem Dache, wo er hatte messen helfen, daß ein Schädelbruch eintrat und der Unglückliche sofort verstarb.

Herne, 6. März. (Schulgemeindewahlen.) Infolge höherer Anordnung soll für die neugebildeten Schulgemeinden ev. Horsthausen und kath. Horsthausen die Wahl der wechselnden Mitglieder der Schulvorstände vorgenommen werden. Die Zahl der zu wählenden Mitglieder und ihrer Stellvertreter beträgt für jede Schulgemeinde drei. Die zu Wählenden sollen zu den einsichtsvollsten, gemeinsinnigsten, geachtetsten und für das Wohl der Schule sich vorzüglich interessierenden Mitgliedern der Schulgemeinde gehören. Die Amtsdauer der zu Wählenden beträgt 4 Jahre. Die Wahl bedarf der Bestätigung des Herrn Landrats. Die Stellvertreter werden nach der Ordnung; wie sie im Bestätigungs-Reskripte angeführt worden, zur Stellvertretung berufen. Wahlberechtigt ist, ohne Unterschied des Geschlechts, jeder Eingesessene, der 21 Jahre alt ist und zu den Lasten der Schulgemeinde beitragen muß. Männliche Wahlberechtigte haben ihr Wahlrecht in Person auszuüben, während Frauenspersonen nur durch Vollmacht (durch wahlberechtigte männliche Mitglieder) an der Wahl teilnehmen können. Die Vollmacht muß schriftlich ausgestellt und gehörig beglaubigt sein. Die Wahl erfolgt nach einfacher Stimmenmehrheit und ohne Rücksicht auf die Anzahl der Erschienenen. Zur Vornahme der Wahl ist Termin anberaumt a) für die evangel. Schulgemeinde Horsthausen auf Dienstag, den 14. März d. J., nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im Lokale des Wirtes Lobeck zu Horsthausen; b) für die katholische Schulgemeinde Horsthausen auf Mittwoch, den 15. März d. J., nachm. von 3 bis 5 Uhr, im Lokale des Wirtes Lobeck zu Horsthausen. Die Wahllisten liegen vom 27. Februar bis zum 12. März cr. bei dem Herren Gemeindevorsteher Jürgens zu Horsthausen offen.

Bochum, 5. März. (Alter schützt vor Thorheit nicht.) Während der Fahrt von Bochum nach Wattenscheid ereignete sich folgender Vorfall. In einem Waggon 4. Klasse befand sich ein altes Bäuerlein mit seinem 13 Jahre alten Sohne. Diesem passierte das Unglück, daß ihm beim Hinaussehen durch das Fenster der Hut vom Kopfe fiel. Der kluge Papa hatte nun nichts eiligeres zu thun, als die Notleine zu ziehen, worauf der Zug zum Stehen gebracht und der Hut aufgesucht wurde. Die Bahn thut aber bekanntlich nichts umsonst, und so mußte der Mann wegen unbefugten Gebrauchs der Notleine 30 Mark Strafe zahlen. — Jedenfalls ein sehr teurer Hut.

Bocholt, 2. März. (Zusammen gelebt und gestorben.) Heute Vormittag verschied hierselbst der Herr Justizrat Rump im Alter von 92 Jahren. Seine 90 Jahre alte Ehefrau, mit der er vor 2 Jahren das Fest der diamantenen Hochzeit feierte, ging ihm gestern Abend in den Tod voraus. Von ihrem Ableben ist dem Greise keine Mitteilung mehr geworden.

Iserlohn, 4. März. (Die Einführung des neuen Bürgermeisters) Fritsche fand heute mittag im Rathaussaal durch den Regierungspräsidenten von Winzer statt. In der Einführungsrede betont Herr von Winzer das einmütige Zusammenwirken der städtischen Vertretungen und des Bürgermeisters. Man solle keine Zeit vergeuden mit Streitigkeiten über Machtfragen. Der Bürgermeister versicherte, gewissenhaft und sachlich sein Amt verwalten zu wollen. Später fand ein Festmahl auf der Alexanderhöhe statt, an dem 450 Personen teilnahmen.

Lüdenscheid, 5. März. (Blutvergiftung.) Wie vorsichtig man auch bei der geringsten Verletzung sein sollte, hat folgender Fall wieder gelehrt. Ein in einer hiesigen Schleiferei beschäftigter Arbeiter hatte sich unterhalb des Auges eine unscheinbare Verletzung zugezogen. Das sich bei der Heilung einstellende Jucken der Wunde gab ihm Veranlassung, die Wände mit der schmutzigen Hand zu reiben, wobei Fremdkörper in dieselbe geraten sein müssen, denn die Verletzung erhielt ein bösartiges Aussehen und es stellten sich Schmerzen ein. Der nun zu Rate gezogene Arzt stellte Blutvergiftung fest, an welcher der Mann nun gestorben ist.

Aus dem Reichstagswahlkreise Arnsberg-Olpe, 5 März. (Die Stimmung für Fusangel) ist nicht nur im Wachsen vielmehr ist die Sachlage bereits derartig, daß Fusangels Wahl für den Reichstag zweifellos erachtet und seine Wahl für den Landtag bei den Herbstwahlen ernstlich diskutiert wird. Herr Fusangel selbst soll anfangs daran gedacht haben, auf seine Kandidatur zu verzichten, allein die für ihn eintretenden Komitees aus dem eigentlichen Bürgerstande, die den Mut haben, ihren eigenen Willen zu dokumentieren, bestehen mit aller Energie darauf, daß er kandidiere, allen voran die Fredeburger, die angeblich durch ihr Telegramm an den Vorstand der Fraktion in Berlin dessen Erklärung veranlaßten. Die Fredeburger hatten sogar extra Boten an Fusangel geschickt, die ihn beförmten, heute in Fredeburg in einer großen Volksversammlung zu erscheinen. Diese Versammlung hat in der That heute Nachmittag in Fredeburg stattgefunden, in der Herr Fusangel sprach. Es waren etwa 5000 Personen zu der Versammlung erschienen. Die von Herrn Fusangel zuerst angebotene Verzichtleistung auf die Kandidatur wurde entschieden abgelehnt und derselbe einmütig zum Kabidaten proklamiert; die Fraktion wurde von dieser einmütigen Haltung der Wählerschaft in Kenntnis gesetzt. Die ganze Versammlung, in der es an Sympathiebezeugungen für Fusangel nicht fehlte, hat einen glänzenden Verlauf genommen und bedeutet einen gewaltigen Erfolg Fusangels. Man muß bedenken, daß die Verhältnisse für Fusangel so überaus günstig liegen, obgleich nur ein noch dazu ganz junges Blatt in Attendorn für ihn eintritt, während die übrigen Blätter des Kreises sich mehr als lau verhalten, ja sogar die Aufnahme von Inseraten betreffend Versammlungen für Fusangel ablehnen. Personen, welche die Stimmung genau kennen, versichern, daß Fusangel, wenn nicht ganz unerwartete Zwischenfälle eintreten, das Doppelte der Stimmen seiner sämtlichen Gegenkandidaten zusammen auf sich vereinigen wird.

Herford, 4. März. (Wegen der „Schlacht bei Sprenge") standen vier Mann vom Heerbann des Pastors Iskraut vor dem hiesigen Schöffengericht; drei wurden von dem Rechtsanwalt Klasing in Bielefeld verteidigt. Verurteilt wurden der Knecht Beckmann aus Sprenge und der Kolon Christian Heinrich Pförtner aus Renzinghausen zu 30 Mark eventl. 6 Tagen Haft wegen Körperverletzung. Beckmann außerdem noch zu 5 Mark, eventl. 1 Tag Haft wegen Werfens mit Steinen; Pförtner war gleichfalls des Steinwerfens beschuldigt, doch mißglückte der Beweis in dieser Beziehung. Ein Tischlermeister und ein Schuhmacher wurden freigesprochen; sie waren gleichfalls der Körperverletzung beschuldigt.

Barmen, 6. März. (Ein schweres Unglück) passirte gestern Abend gegen 7 Uhr auf dem Mittelperron des Bahnhofs Barmen. Ein Mann wollte, nachdem sich der nach Hagen fahrende Personenzug bereits in Bewegung gesetzt hatte, noch ins Coupé gelangen, machte aber einen Fehltritt, indem er statt auf das Trittbrett zwischen zwei Waggons geriet. Er kam dabei zu Fall und fiel mit dem Oberkörper unter das nächste Trittbrett, unter welchem er bis der Zug zum Stehen gebracht war, mit fortgerollt wurde. Den Anstrengungen des diensthuenden Assistenten, der gleich hinzugesprungen war, gelang es nicht mehr, den Mann von seinem Vorhaben zurückzuhalten und als er den Versuch machte, den Unglücklichen an den Beinen hervorzuziehen, war es bereits zu spät. Infolge der erhaltenen inneren Verletzungen ist der Mann kurze Zeit darauf gestorben.

Barmen, 6. März. (Großes Glück) ist der bei dem Schuhwarenhändler Herrn Aug. Schmidt an der Mittelstraße wohnenden Dienstmagd widerfahren: Fortuna hat ihr einen Hauptgewinn der Saalfelder Kirchbaulotterie mit 30000 Mark in den Schooß gelegt. Das Mädchen, gesetzt und kernkräftig, hat, um den von allen Seiten heranstürmenden „Verehrern" zu entgehen, den Dienst gekündigt, sie will in ihre thüringische Heimat zurückkehren, um dort eine „andere Hälfte" glücklich zu machen. (B. Z.)

Crefeld, 2. März. (Ein schlechter Scherz) brachte zwei bisher noch unbescholtene Mädchen auf die Anklagebank. Die 18 Jahre alte Appreteurgehilfin Anna Maria Schoß und das 17jährige Lehrmädchen Alwine Lüchters verfertigten sich an einem Abende im November v. J. eine Strohpuppe und warfen dieselbe in jugendlichem Uebermute in das Cafézimmer eines Conditors auf dem Ostwalle unter dem Rufe: „Dynamit ist drin!" Dieser Ruf rief allgemeinen Schrecken hervor, den noch heute die Frau des Conditors zur Schau trug und dadurch selbst die Herren des Gerichts nicht ernst ließ. Thüren und Fenster wurden aufgerissen, um die Wirkung der Explosion abzuschwächen, auch soll die Strohpuppe einen keineswegs angenehmen Duft verbreitet haben. Heute hatten sich nun dieserhalb die beiden Mädchen wegen Hausfriedensbruchs und Beleidigung zu verantworten. Erstere Anklage ließ das Schöffengericht fallen, verurteilte aber wegen Beleidigung die ältere Angeklagte unter Annahme mildernder Umstände zu einer Geldstrafe von 3 Mark oder 1 Tag Haft, während die jüngere mit einem Verweise davon kam.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 6. März.

Am Bundesratstische: v. Stephan, v. Bötticher. Das Haus ist schwach besetzt.

Die Beratung des Postetats wird fortgesetzt.

Abg. Bebel (Soz.): Der Herr Staatssekretär hat mit einer Hartnäckigkeit, die einer besseren Sache würdig wäre, seinen Standpunkt in der Frage des Postassistenten-Verbandes aufrecht gehalten, trotzdem fast der ganze Reichstag anderer Ansicht ist. Was die Beamten außerhalb des Dienstes thuen, geht den Herrn Staatssekretär gar nichts an, immer natürlich vorausgesetzt, daß sie sich anständig aufführen. Ihre staatsbürgerlichen Rechte werden durch die Beamtenqualität doch nicht weiter berührt, als nicht die Gesetze dies ausdrücklich vorschreiben. Der Reichstag hat ja auch nahezu einmütig das Verhalten des Herrn Staatssekretärs dem Postassistentenverbande gegenüber, der doch nicht einmal politische Tendenzen hat, verurteilt. Wenn hier alle Jahre so zahlreiche derartige Klagen laut werden, so wird, meine ich, der Reichstag, falls gar keine Abhilfe geschaffen wird, zu erwägen haben, ob er nicht eine Resolution beschließen soll, in welcher dem Leiter der Post- und Telegraphen-Verwaltung das Mißtrauen des Hauses ausgesprochen wird. Es ist doch Thatsache, daß in keiner Verwaltung den Beamten solche Schwierigkeiten beim Eintritt in Vereine gemacht werden, wie gerade in der Postverwaltung. Die Postverwaltung ist heute auf Kosten der unteren Beamten unausgesetzt bestrebt, Ueberschüsse zu machen, damit die Militärwirtschaft erhalten bleiben kann. Diese Ueberschußsucht geht so weit, daß schon die Gerichte für einen gegen Unterschlagung verurteilten Postunterbeamten die Gnade des Königs angerufen haben, weil der Verurteilte aus Not gehandelt hat. Redner verlangt sodann eine Erhöhung der Wohnungsentschädigung für die Postunterbeamten in Berlin und beschwert sich über die Rigorosität der Postärzte und die Schwierigkeiten bei Urlaubserteilungen. Selbst zur Beerdigung von Angehörigen und zu Trauungen ist die Urlaubserteilung von der Stellung eines Ersatzmannes abhängig gemacht worden. Das würde doppelte Vorteile haben. Einmal würde den Postbeamten die volle Sonntagsruhe gesichert, und dann würde hiermit auch die Sonntagsruhe für die kaufmännischen Geschäfte vollständig werden.

Direktor im Reichspostamt Dr. Fischer: Der Herr Vorredner hat uns Dinge zur Last gelegt, an die wir nie gedacht haben. Die Postverwaltung hat niemals das Recht beansprucht, einem Beamten den Beitritt zum Assistentenverbande zu verbieten, eben so wenig wird Jemand wegen eines solchen Beitritts in irgend einer Weise bestraft. Angesichts eines Verkehrs von 20 Milliarden hat die Postverwaltung aber die dringende Pflicht, darüber zu wachen, daß die Beamten nicht in ungeregelte Verhältnisse kommen. Das ist das ganze Motiv für unser Verhalten und ich meine, dies wird schließlich doch gebilligt werden müssen. Die Postbeamten sind bei der Gehaltserhöhung vor zwei Jahren wesentlich berücksichtigt, und daß dies geschehen ist, haben sie vor allen Dingen der Verwaltung zu danken. Wir thun also noch etwas für die Beamten. Der Wohnungszuschuß ist nur ein Zuschuß zur Miete, aber kein Ersatz dafür. Die Einrichtung der Amtsärzte wirkt durchaus segensreich, und in keiner Weise so, wie der Abg. Bebel behauptet hat. Die Postbeamten haben im Allgemeinen Anlaß, mit ihrer Lage zufrieden zu sein, und sind dies auch.

Abg. Odt (natlib.) befürwortet nochmals Verbesserungen und Erleichterungen im Fernsprechverkehr, namentlich im Verkehr mit dem Nachbarorten.

Abg. von und zu Schulenburg (kons.): Ich kann nicht umhin, dem Herrn Staatssekretär für die Entschlossenheit, mit welcher er seine Stellung gewahrt hat, meinen Dank auszusprechen. Wir sind mit seinen Ausführungen über die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Beamtendisziplin durchaus einverstanden, und ich will deshalb konstatieren, daß der Abg. Stöcker am Sonnabend nur in seinem eigenen Namen gesprochen hat. Was die Frage der Postzeitungsgebühren betrifft, die ich am Sonnabend erwähnte, so habe ich keineswegs eine verschiedene Behandlung der Zeitungen, je nach der Parteistellung verlangt, sondern vielmehr gleiches Recht für Alle. Heute werden aber die teuren konservativen Zeitungen schlechter behandelt, als die umstürzlerischen. So setzt die Postverwaltung beim Vertriebe der billigen Mosse'schen Morgenzeitung jährlich etwa 100000 Thaler zu.

Abg. Vollrath (freis.): Hoffentlich werden zu den bevorstehenden Konferenzen über die Reform der Postzeitungsgebühren auch Interessenten hinzugezogen. Daß diese Reformen nur in solcher Weise von Erfolg begleitet sein können, liegt auf der Hand. Ich habe, wie ich auf eine Bemerkung des Herrn Staatssekretärs vom Sonnabend noch antworten will, von den Postbeamten nicht als von Proletariern gesprochen, sondern ihre Proletarisierung beklagt, und das ist etwas ganz Anderes. Nach dem, was der Herr Staatssekretär übrigens von den zahlreichen, an Beamte gewährten Unterstützungen gesagt hat, kann man ihm ja fast den Titel eines Großalmoseniers der notleidenden Postbeamten beilegen.

Abg. Bebel (Soz.) mißt dem Urteil des Abg. Stöcker über die Haltung der Postverwaltung zum Postassistentenverband mehr Bedeutung bei, als der Auffassung des Abg v. d. Schulenburg, da der Abg. Stöcker mit den Verhältnissen vertraut sei.

Abg. v. Marquardsen (natl.) will auf die Frage nicht weiter eingehen, aber konstatieren, daß sie die großen Verdienste des Staatssekretärs von Stephan um die Entwicklung der deutschen Reichspost in jedem Falle anerkennen. Das Verhalten der Postverwaltung gegenüber dem Postassistentenverbande erscheint dem Redner allerdings nicht gerade völlig sachgemäß.

Das Gehalt des Staatssekretärs wird hierauf bewilligt.

Beim Titel: „Oberpostdirektoren" wünscht Abg. Vollrath (freis.) nicht zu große Sparsamkeit bei Postbauten im Interesse der Architektur und befürwortet eine Aufbesserung der Post-Architekten.

Zum Titel: „Unterbeamte" wird die nachfolgende Resolution angenommen: Der Reichstag wolle beschließen, den Reichskanzler zu ersuchen, die Ausdehnung des Systems der Dienstaltersstufen auf die Unterbeamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung ohne Schädigung derselben in ihren heutigen Bezügen wiederholt in Erwägung zu ziehen.

Beim Titel: „Landbriefträger" befürwortet Abg. Schmidt-Sachsen (Soz.) eine Gehaltsaufbesserung für die Landbriefträger.

Direktor im Reichspostamt Dr. Fischer erwidert, daß die Verwaltung diesem Wunsche nicht ablehnend gegenüberstehe; doch dürfe man nicht außer Betracht lassen, daß die Landbriefträger für gewisse Leistungen noch besondere Entschädigungen erhielten.

Der Rest der laufenden Ausgaben wird nach einigen weiteren, unwesentlichen Bemerkungen bewilligt.

Bei den außerordentlichen Ausgaben werden gestrichen die ersten Raten für neue Postdienstgebäude in Apolda und Perleberg, sowie die Forderung für die Erwerbung eines Bauplatzes zu einem neuen Dienstgebäude in Greifswald. Zur Vergrößerung der Postgrundstücke in Apolda werden 108 430 Mark bewilligt. Der Etat der Reichsdruckerei wird debattelos angenommen, und dann die Sitzung bis Dienstag 1 Uhr vertagt. (Marine-Etat.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 6. März.

Die Beratung des Etats der Bergverwaltung wird bei der Forderung für Errichtung von Berggewerbegerichten fortgesetzt.

Abg. Schmidt (freis.) hält die Rede des Abg. von Miningerode am letzten Sonnabend gegen diese Forderung für sehr beachtenswert. Es war eine Fortsetzung der konservativen Angriffspolitik gegen die Regierung, doch war der Vorstoß gegen den Handelsminister recht ungeschickt. Die Redewendung des Abg. v. Miningerode von dem „unberechtigten Humanitätsdusel", der seit dem Rücktritt Fürst Bismarcks eingerissen sei, läßt die wahren Empfindungen der konservativen Partei gegenüber den Arbeitern erkennen. Diese Wendung muß um so mehr auffallen, als die Konservativen sich zu der vom Fürsten Bismarck gegengezeichneten kaiserlichen Botschaft über die Sozialpolitik bekennen. Diese Botschaft will die Arbeiter freier stellen, und das ist den Konservativen ein Greuel; sie fürchten, daß man auf dem platten Lande auch Gewerbegerichte einführen und Frauen und Kinder gegen Arbeitsüberlastung schützen könnte. Wenn wir nach konservativer Forderung Sozialpolitik treiben wollten, so würden wir zu ganz haltlosen Zuständen kommen. Es ist eine durchaus verkehrte Meinung, daß der Sozialdemokratie durch die Beteiligung der Arbeiter an solchen Einrichtungen in die Hände gearbeitet wird. Ueberall, wo man mit den Gewerbegerichten schlechte Erfahrungen gemacht, liegt die Schuld an der Unfähigkeit der leitenden Personen.

Abg. Hammacher (natlib.) wird mit einem großen Theile seiner politischen Freunde für die Forderung stimmen, jedoch ohne sich bezüglich der Frage der Schiedsgerichte für ländliche Arbeiter zu binden. Diese Frage muß durch Reichsgesetzgebung gelöst werden, wobei übrigens nicht zu vergessen ist, daß die Verhältnisse bei der Landwirtschaft wesentlich anders liegen, als in der Industrie. Die Ablehnung der zur Beratung stehenden Position wäre eine schwere Schädigung des im Reichsgesetz niedergelegten Prinzips; die Gewerbegerichte sind auch nützlich, denn sie werden sicher dazu dienen, das Rechtsbewußtsein der Arbeiter zu stärken.

Abg. Dr. Bachem (Ctr.) spricht für die Bewilligung. Die Ablehnung würde keine andere Bedeutung haben, als die einer Demonstration gegen das betreffende Reichsgesetz, und das wäre bedauerlich. Hoffentlich wird auch ein großer Teil der Konservativen für die Forderung stimmen, die nur eine Befolgung von christlich konservativen Grundsätzen darstellt. Die konservative Partei-Politik wird schwer geschädigt durch solche einseitige Darstellungen, wie sie der Abg. v. Minnigerode gegeben hat. Der letzte Bergarbeiterstreik ist für die Beurteilung unserer sozialpolitischen Verhältnisse nicht maßgebend, und deshalb kann man auch nicht gegen diese Forderung stimmen. Wo Gewerbegerichte bestehen, haben sie gut gewirkt. Mag sich die konservative Partei noch rechtzeitig auf ihre bewährte Politik besinnen.

Abg. Frhr. v. Minnegerode (kons.): Wir haben uns hier über einen bestimmten Punkt zu entscheiden und thuen das mit guten Gründen; wir beurteilen die Sache ganz nach den Verhältnissen der augenblicklichen Situation, welche gegen die Gewerbegerichte sprechen. Bei der Beratung des betr. Reichsgesetzes sind auch Berggewerbegerichte nicht ins Auge gefaßt worden. Daß die Gefahr einer Lockerung der Disziplin bei den Arbeitern vorliegt, ergiebt sich schon aus den Motiven zum Reichsgesetze, in welchen diese Gefahr für Militär- und Marine-Werkstätten anerkannt wird. Wenn auf das Reichsgesetz verwiesen ist, so darf doch nicht vergessen werden, mit welcher geringen Mehrheit die sozialpolitischen Gesetze im Reichstage angenommen werden. Der preußische Staatsrat ist nicht mit der Frage der Gewerbegerichte befaßt.

Minister von Berlepsch bezeichnet das Letztere als unzutreffend, vielmehr ist das Gegenteil richtig. Dagegen ist von dem Abg. Ritter ausdrücklich bei Gelegenheit der Beratung des Berggesetzes anerkannt, daß die Einzelstaaten die Folgen aus dem bestehenden sozialpolitischen Reichsgesetzen zu ziehen haben.

Abg. Ritter (freikons.): Die Berufung auf das Reichsgesetz ist in diesem Falle unzutreffend, denn dieses enthält keine Bestimmungen über obligatorische Schiedsgerichte. Jedenfalls sind die Verhältnisse heute auch nicht solche, daß man den Schiedsgerichten im Prinzip zustimmen kann. Der Hinweis auf die kaiserliche Botschaft erscheint mir gleichfalls nicht zutreffend. Die Gewerbegerichte würden nach meiner Ueberzeugung durchaus unzweckmäßig sein. Das Rechtsgefühl wird da gefördert, wo Recht nach alten bewährten Grundsätzen gesprochen wird, nicht aber da, wo die Rechtspflege zersplittert wird. Vielleicht bessern sich die Verhältnisse, wir werden dann immer noch die Einrichtung treffen können.

Minister von Berlepsch tritt nochmals in warmen Worten für die Gewerbegerichte ein.

Abg. Dr. Meyer-Berlin (freil.): Die Frage, ob Schiedsgerichte zweckmäßig sind, hat der Reichstag bereits entschieden, und wir müssen sie für die Bergwerke einführen, nachdem wir dort auch die übrigen Arbeiterschutzbestimmungen eingeführt haben. Auch wir treten der Begehrlichkeit entgegen, mag sie nun von Agrariern oder Arbeitern ausgehen, aber diese kommt hier gar nicht in Betracht. Aber wo es sich um ideale Bestrebungen handelt, denen die Arbeiter nachleben, werden wir sie fördern. Nach Herrn v. Minnigerode wird man uns künftig als humanitätsfanatische Manchesterwürmer bezeichnen können. Die Ablehnung der Petition würde zur Beunruhigung der Arbeiter führen.

Abg. Dr. Kopatsch (kons.): Die ersten Arbeiterschutzvorlagen sind noch unter dem Fürsten Bismarck ausgearbeitet worden, enthielten weitgehende Bestimmungen zu Gunsten der Arbeiter. Wollen wir dem Arbeiter eine schnelle, billige und gerechte Justiz gewähren, so werden wir ihm Schiedsgerichte nicht versagen können. Erschrocken bin ich über die ablehnende Haltung des Abg von Minnigerode gegenüber den Arbeiterschutzgesetzen; Herr v. Kleist-Retzow hat uns stets auf diesem Wege vorwärts gedrängt.

Abg. v. Cuny (natlib.) spricht für Bewilligung; es liegt kein Grund vor, eine Ausnahme von der im Reichsgesetze gegebenen Regel zu machen. Die Debatte schließt. In namentlicher Abstimmung werden die beiden, auf die Berggewerbegerichte bezüglichen Positionen mit 165 gegen 96 Stimmen genehmigt. Es werden sodann die dauernden Ausgaben beraten und diese sowohl, wie das Extraordinarium und damit der ganze Bergetat ohne wesentliche weitere Debatte genehmigt. Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung, Dienstag 11 Uhr. (Ansiedelungsetat und kleine Vorlagen.

Vermischtes.

Berlin, 3. März. Der Strafsenat des Kammergerichts zu Berlin fällte am 2. März d. J. in seiner Eigenschaft als höchster preußischer Gerichtshof für die Landesstrafgesetzgebung eine interessante Entscheidung.

Mannheim, 4. März. Die hiesigen Brauereien, die — wie berichtet wurde — in eine Lohnbewegung eintreten wollen stellen folgende Forderungen auf: 1) 24 Mk. Mindestlohn für gelernte Brauer. 2) Anständige Behandlung von Seiten der Vorgesetzten. 3) 10stündige Arbeitszeit. 4) Bezahlung der Ueberstunden. 5) Beschränkung der Sonntagsarbeit auf zwei Stunden. 6) Freies Koalitionsrecht.

(Postsekretär für Kamerun verlangt.) Für eine Postsekretärstelle in Kamerun wird — so melden Berliner Zeitungen — bei den in Betracht kommenden Beamten Umfrage gehalten, wer von ihnen diese Stelle übernehmen wolle. Die Neigung hierzu scheint aber allgemein sehr gering zu sein. Keiner traut sich recht als ernstlicher Bewerber aufzutreten. Daran dürfte zunächst das ausgesetzte Gehalt Schuld sein. Dasselbe hat bisher 7500 Mark betragen, ist jetzt aber für die Stelle auf 6000 Mark reduziert worden.

Literarisches.

Das 12. Heft des **„Universum"** wird überall, wo für die großen öffentlichen, die Gegenwart bewegenden Fragen Verständnis herrscht, lebhaftes Interesse erregen, und zwar durch einen Artikel: „Augenblicksbilder aus dem Reichstag während der ersten Lesung der großen Militärvorlage." Der Artikel, von O. Elster geschrieben, ist meisterhaft. Er nimmt, wie dies dem Charakter der vornehmen Familien-Zeitschrift entspricht, keine Stellung für oder wider die Vorlage ein; aber er entwirft ein Bild von der Stimmung des Reichstages, das von überraschender Wirkung ist. So lebensvoll und treffend wie hier sind insbesondere auch die einzelnen Mitglieder des Reichstages und des Bundesrates selten geschildert worden. Auch der Stift des Künstlers hat in der Wiedergebung der Portraitskizzen Vortreffliches geleistet und die Eigenheiten in Ausdruck und Haltung den einzelnen Personen glücklich abgelauscht. Wir empfehlen den Artikel, dem im nächsten Hefte ein zweiter folgen soll, die Aufmerksamkeit unserer Leser.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 7. März. Bei der Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Liegnitz wurde der Stadtrat Jungfer (freis.) mit 12 001 Stimmen gewählt. Rechtsanwalt Hertwig (Antis.) erhielt 7449 Stimmen. Bei der Hauptwahl am 20. Februar erhielt Jungfer 10 667, Hertwig 6586 Stimmen. — Bei der am Montag stattgehabten Ersatzwahl zum Preußischen Abgeordnetenhause wurde Stadtrat Jungfer (frs.) mit 267 Stimmen gewählt, während der konservative Kandidat Dr. Schilling 227 Stimmen erhielt.

Berlin, 6. März. Die „Kreuz-Ztg." schreibt: Zu der am 22. April stattfindenden Silberhochzeit des italienischen Königspaares gedenken, wie verlautet, der Kaiser und die Kaiserin sich nach Rom zu begeben.

Leipzig, 6. März. Das Reichsgericht hat das Urteil gegen den Redakteur der „Kölnischen Zeitung", Vanlook, der wegen Abdruckes des Protokolls über die Wemdinger Teufelsaustreibung zu 50 Mark verurtheilt war, aufgehoben und die Sache an das Landgericht in Elberfeld verwiesen. Der Nachdruck sei objektiv festgestellt, aber der behauptete Rechtsirrtum sei ungenügend gewürdigt.

Dortmund, 7. März. (Das Hotel zum Adler) soll von seinem neuen Besitzer schon wieder verkauft sein und zwar mit 5000 Mk. Aufschlag an einen Herrn aus Köln.

(Personalnotiz.) Herr Wasserwerksdirektor Reese ist auf seinen Wunsch vom 1. April cr. ab von der Betriebsleitung der südlichen Badeanstalt entbunden ist dieselbe dem Herrn Ingenieur Kniebühler übertragen worden, welchem die nördliche Badeanstalt bereits unterstellt ist. Die Kassengeschäfte der Anstalten führt Herr Schlachthofskassierer Köhr. — Die in der katholischen Volksschule zu Ostern neu errichteten Stellen sind dem Schulamtsbewerber Carl Koch in Frohlinde und der Schulamtsbewerberinnen Maria Schmücker in Huckarde und Therese Rieland in Bochum übertragen.

(Der verschwundene Rechnungsführer Schiffers) war auf „Deutschland" mit der Aufstellung der Lohnlisten und Auszahlung der Löhne betraut. Er soll nun seit langen Jahren fingierte Namen in den Listen aufgeführt haben.

Briefkasten der Redaktion.

F. K., Hörde. Vor dem 22. März fällt Ostern, folglich kann Kaiser Wilhelms I. Geburtstag auf einen Ostertag gefallen sein.

Abonnenten in Schüren. Et is keene Suge, sunnern de bucklige Mann rechts tüschen de Bäume. He es nit besunners geroden. Ein Bergfex is ein verrückter Kiärl, de sin ganz Liäwen op de Berge herümkrawwelt.

Abonnent C. G. hier. Die bezüglichen Bestimmungen sind uns unbekannt. Sie thun gut, sich direkt an die holländische Regierung zu wenden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Rheinisch-Westfälischer Eisen- und Kohlenmarkt. Die letzte Woche gestaltete sich in ähnlicher Weise wie diejenigen vorher, die wenig geschäftlichen Verkehr aufzuweisen hatten. Nirgendwo offenbaren die Verhältnisse auf den Eisenwerken Zeichen von Besserung und wo man annehmen möchte, daß es dennoch der Fall sei, da beruht eine solche Meinung auf einem Irrtum. Kleinigkeiten haben für die Allgemeinheit keine Bedeutung. Gleich wie der Eisenmarkt wird auch das Erzgeschäft noch von keiner besseren Stimmung beherrscht. Die Preise sind noch immer sehr gedrückt. — Der Roheisenmarkt wies im Verhältnis zur Vorwoche wenig Neues auf. Etwas mehr Interesse fand Spiegeleisen, dagegen verblieb bei den übrigen Sorten alles beim Alten. Die Preise erweisen sich fortgesetzt als gedrückt und haben weichende Tendenz. — In Walzeisen hat sich nichts verändert, ebenso ist die Lage für Grob- und Feinbleche dieselbe ungünstige geblieben. Bei Maschinenfabriken, Eisengießereien usw. wird das Ausbleiben neuer Aufträge noch fortwährend schwer vermißt.

Kohlenmarkt. Die nächste Zeit wird Aufklärung darüber bringen, in welcher Weise das Kohlensyndikat sich über die Preise geeinigt hat. Wie es heißt, sollen die einer bestimmten Gattung angehörenden Sorten auf ihre Qualität hin bemessen und danach die Preise verschieden festgesetzt werden. Vielfach wird befürchtet, es werde eine allmählige Höherstellung der Preise in die Wege geleitet.

Eingesandt.

Herne, 5. März. Ein schönes Fest feierte am gestrigen Abend der hiesige Gesang-Verein „Sangeslust" in dem Saale des Wirts Voß hierselbst. Unter Aufführung von Concertstücken durch die Straußsche Kapelle von hier wurden auch von Eingefessenen einige Theaterstücke gegeben, wodurch die Anwesenden sehr erfreut wurden und in die heiterste Stimmung gerieten. Herr Wirt Mumme brachte ein begeistertes Hoch auf den Kaiser, in welches die Anwesenden kräftig einstimmten. Hieran schloß sich eine kernige, zu Herzen gehende Rede des genannten Herrn; ebenso wurden auch durch Herrn Lehrer Scholten warm gefühlte Worte gesprochen. Die Anwesenden blieben in der heitersten Stimmung noch recht lange zusammen und konnten dieselben sich sagen, einen recht vergnügten Abend verlebt zu haben.

Standesamt Dortmund.

Vom 4. März

Geburten. 1 Sohn: Fabrikarbeiter August Hobage, Schmiedestr. 4 Fabrikarb. Anton Wübbeke, Oesterholzstr. 2. Schlosser Wilh. Böse, Zimmerstr. 30a. — 1 Tochter. Fuhrknecht Ludw. Janning, Düppelstr. 21. Kaufmann Simon Bayer, Priorstr. 12. Tagl. Aloisius Müller, Josefstr. 5.

Schreinermstr. Hubert Slöber, Karlstr. 5. Koksarb. Joh. Bargel, Aachenerstr. 13.

Eheschließungen. Bergmann Johann Dillinger mit Martha Eisenstein, Oespel. Büreaubeamt. Gustav Lege, Hagen i. W. mit Wilhelmine Rüsche, Thomasstr. 10. Fabrikarb. Karl Hoffmann mit Ottilie Budde, Schützenstraße 71. Schlosser Wilh. Borrmann mit Louise Becker, Rheinischestr. 65. Kommis Adolf Paasch, Station Barop, mit Julie Wältermann, Roßstr. 3. Musketier Ewald Schneider, 3/16 Köln mit Wilhelmine Mathus, Grünstr. 1.

Gestorben. Else Wulke, Berg 6, 8 M. August Diedrich, Töllnerstr. 28, 9 M. Laura Knust, Uebelgönne 47, 4 M. pens. Weichensteller Joh. Kneiper, Kronprinzenstr., Pottgiessers Ziegelbude, 56 J.

Was man für 10 und 20 Pfennige erhalten kann, dafür giebt man keine Mark, so werden stets diejenigen sagen, welche nur oberflächlich urteilen und sich anstatt von der Güte, von dem Preis einer Sache beeinflussen lassen. Allerdings bekommt man für 10 Pfg. Vaseline, Glyzerine, Bor, Zink- und sonstige Salben und viele kaufen lieber 10mal für 10 Pfennige davon, ehe sie sich für M. 1 eine Schachtel des nach einem in Deutschland und in allen Kulturstaaten patentierten Verfahren hergestellten Apotheker A. Flügges Myrrhen-Creme einem kosmetischen Mittel in der Apotheke holen. Während dieser nach den Empfehlungen der Autoritäten die vorzüglichsten antiseptischen, neubildenden und heilenden Eigenschaften bei Hautwunden aller Art besitzt, sind die meisten anderen kosmetischen Mittel Fette ohne jeden Wert. Um sich vor Täuschung zu bewahren, sei hervorgehoben, daß der ächte Flüggesche Myrrhen-Creme nur in fertig verpackten Dosen à 1 Mark verkauft wird, deren Umhüllung als Schutzmarke einen weißen Halbmond mit Stern in rothem Feld, sowie den Namenszug A. Flügge trägt. Erhältlich in den besseren Droguen- und Parfümeriehandlungen, sowie in den Apotheken. In Dortmund: Engel-Apotheke. Myrrhen-Creme ist der patentierte ölige und verdickte Auszug des Myrrhenherzens. 1772

Ich wollte nicht unterlassen, Ihnen anzuzeigen, daß das Sanal von Dr. Müller mir ausgezeichnete Dienste geleistet hat, denn mein Knie ist vollständig geheilt und ich gehe wieder zur Arbeit. Ich kann das Sanal Jedem bei offenen Wunden empfehlen.

Altona, den 2. Dezember 1892.

gez.: **J. Schlichtmann.**

Hierdurch mache ich ergebenst bekannt, daß ich mit dem heutigen Tage aus dem mit der Frau **Otto Bauer** gemeinschaftlich unter der Firma

Otto Bauer & Comp.

betriebenen **Spezialgeschäft zur Ausführung von Ringöfen, Kaminen und gewerblichen Anlagen** ausgetreten bin. 1640

Dortmund, den 27. Februar 1893.

Hochachtungsvoll! **Wilhelm Klapproth.**

Unter höflicher Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung die ergebene Mitteilung, daß wir am hiesigen Platze,

Kapellenstraße 8,

unter der Firma

Klapproth & Adolph

ein Spezial-Geschäft zur Ausführung von Ringöfen

(zum Brennen von Kalk, Ziegelsteinen, Grubenschiefersteinen, Cement 2c.),

Dampfschornsteinen (Neubauten und Reparaturen an denselben)

und **Blitzableiter-Anlagen**

errichtet haben.

Außerdem übernehmen wir die **Herstellung sämtlicher industrieller Anlagen, Hoch- und Tiefbauten, Kessel-Einmauerungen, Maschinen-Fundamente, Kohlenwäschen, Separationen 2c.**

Die Versicherung gebend, durch gute und saubere Ausführung bei billigen Preisen das uns entgegengebrachte Vertrauen zu rechtfertigen, bitten wir, uns bei Vorkommen mit geschätzten Anfragen beehren zu wollen.

Hochachtend!

Wilhelm Klapproth.
Richard Adolph.

Familien-Nachrichten

Geboren. Herrn Ernst Hinselmann in Bochum eine Tochter. Herrn W. Beckmann in Barmen eine Tochter. Herrn Jean Lehmacher in Köln ein Sohn. Herrn Bergassessor Ziervogel in Louisenthal ein Sohn.

Verlobt. Frl. Karoline Thielmann in Haspe mit Herrn Wilhelm Hunnke in Vorhalle. Frl. Elisabeth Herminghaus mit Herrn Emil Rosenkranz in Herdecke. Frl. Franziska Rosenthal in Meklar mit Herrn Ernst Felsenthal in Bochum. Frl. Nettchen Meisweiler in Brühl mit Herrn Dr. Aloys Zimmermann in Bonn.

Gestorben. Herr Heinr. Watermann in Witten, 57 J. Herr August Bämmchen in Barmen, 51 J. Frau Marie Sander in Barmen, 42 J. Frau Justizrat Rump in Bochold, 90 J. Herr Wilhelm Siller in Kalk. Herr Julius Kallerhoff in Bochum, 19 J. Herr Otto Henken in Bochum, 16 J.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 8. März cr. vormittags 9 Uhr, werde ich **Kuckelke Nr 1 hier,** 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Korbwiege, 2 Stühle, 1 Sessel 2c. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise versteigern. 8621

Dortmund, den 6. März 1893.

Kutscher, Gerichtsvollzieher.

Neu- und Umbauten

in allen Stylarten. 1803

Karl Keim, Architekt,

Lütgebrückstraße 20.

Billigste Bezugsquelle.

I. **Rüböl** pr. Liter	50	Pfg.
I. **Salatöl**	100	„
I. **Petroleum**	16	„
I. **Bergmannsseife**	14	„
I. **Sparkernseife**	30	„
I. **schwarze Seife**	15	„
I. **Silberseife**	18	„
I. **große Häringe** p. St.	3	„
I. **Speck** per Pfd.	62	„
I. **Mettwurst**	60	„
I. **Schmalz Armour**	55	„
I. **Cornedbeef**	55	„
I. **Süßrahm-Margarine**	75	„
I. **feinstes Weizenmehl**	11	„
I. **Hutzucker**	31	„
I. **süße Pflaumen**	25	„
I. **Bohnen**	10	„
I. **Großebohnen**	15	„
I. **Erbsen**	12	„
I. **Kaffee,** roh	115–140	„
I. dto, gebr.	110–180	„
I. große **Cafeler Brode** zu	48	„
I. **Paderbörner**	76	„
I. **Schwarzbrot**	40 u. 75	„
I. **Stuten**	25 u. 50	„

Alle übrige I. Ware zu den billigsten Preisen.

Wilh. Böminghaus.

Butter 10 Pfund-Kolli franko Nachnahme **Honig**

Süßrahmbutt. M. 7. Schleuderhonig M. 4.75. **A. Streusand, Tluste** (Galizien).

Kleiderschrank, neu, billig zu verk. Westwall 30. Seiteneing., rechts, 1 Tr.

Geschlechtskrankheiten

(auch die veraltetsten), sowie **alle Frauenleiden beseitigt schnell, dauernd und ohne nachteilige Folgen**

E. Conr. Kroening,

Magdeburg.

Submission.

Für das Etatsjahr 1893/94 soll die Unterhaltung der städtischen Gebäude im Wege öffentlicher Submission verdungen werden, bestehend in:

1. **Zimmerarbeiten.**
2. **Erd- und Maurerarbeiten,**
3. **Tischlerarbeiten,**
4. **Steinmetzarbeiten,**
5. **Glaserarbeiten,**
6. **Maler- und Anstreicherarbeiten,**
7. **Schlosser- und Schmiedearbeiten,**
8. **Klempnerarbeiten,**
9. **Lieferung von Guß- und Schmiedeeisen,**

Bedingungen und Preisverzeichnisse werden gegen Erstattung der Schreibgebühren im Stadtbauamtsgebäude, Olpe 3/5, Zimmer Nr. 13 abgegeben.

Offerten sind versiegelt mit entsprechender Aufschrift bis 1800

Montag, den 20. März cr., vormittags 10 Uhr

auf dem Büreau des Stadtbauamtes abzugeben.

Dortmund, den 3. März 1893.

Der Magistrat: Schmieding.

Eine bedeutende Großhandlung in 1451

Jurgens-Prinzen'scher Margarine

sucht für **Dortmund** einen gut eingeführten

Vertreter

gegen hohe Provision. Lager und Franko-Spedition werden auf Wunsch eingerichtet.

Schriftl. Offerten unter **A. B. 500** befördert die Geschäftsstelle.

Die Beleidigung gegen G. Winius nehme ich zurück. 1797

Oespel. **L. Bertram.**

Ein ordentlicher 1792

Bäckergeselle gesucht,

der selbständig arbeiten kann. Näheres in der Geschäftsst.

Auf sofort ein 1795

Geselle

und auf Mai ein **Schmiedelehrling** gesucht von **Oberhoff** in **Hengsen** bei Holzwickede.

Tüchtige Rock-, Hosen- u. Westen-Arbeiter

gesucht. 1784

Heinrich Habig, Hörde.

Ein Klempnerlehrling

wird gesucht von

H. Meininghaus, Castrop, Bochumerstr. 9.

Buchbinderlehrling

auf sofort oder zu Ostern gesucht.

1786 **H. A. Stolle,** Reinoldistr. 3.

1 Gärtner, 1 Pferdejunge, Lehrlinge, 1 Haush., Küchen- und Zweitmädch. u. Mädch., welche melk. k., erh. Stellen. 1796 1. Kampstr. Breitegasse 1.

Ein anst. **Mädchen,** welches in Hausarbeit und Nähen erfahren ist, gesucht. 1779 **R. Schmidt,** Gustavstr. 1.

In meiner Confektion können wieder 1697

2 Lehrmädchen

Stellung erhalten.

Max Weser,

Betenstr. 9.

Schlafstellen offen. Westwall 9, 2. Et.

5 bis 6 tüchtige

Stuckateure

auf sofort gesucht. 1791

Witwe Wilh. Pabst, Witten.

Ein Bäckerlehrling

sofort oder zu Ostern unter den günstigsten Bedingungen gesucht. 1802

W. Syberberg, Dortmund, 1. Kampstraße 26.

In einem Restaurant wird zum 1. Mai zur Stütze der Hausfrau ein

junges Mädchen,

welches die Hotelküche bereits erlernte, gesucht. Offerten unter H. H. 5 an die Hauptagentur **Unna.** 1743

Anst. prop. **Mädchen** vom Lande sucht baldigst Stelle als Zweitmädchen oder bei klein. Familie. Näheres Agentur **Hörde** oder Geschäftsstelle d. Ztg. 1600

Für sofort oder 1. Mai ein **älteres,** erfahrenes

Dienstmädchen,

das in allen Hausarbeiten erfahren ist und kochen kann, gesucht. Lohn 150 bis 180 Mark. 1590

Schriftl. Anerbietungen unter **B. 46** an die Hauptagentur d. Ztg. in **Unna.**

Mehrere proentliche **Dienstmädchen** können Stelle erhalten.

1790 Gerberstraße 8.

Ein **kath. Dienstmädchen** mit guten Zeugnissen, welches Haus- und Gartenarbeit versteht, auf sofort gesucht.

Wo, sagt die Haupt-Agentur d. Ztg. **H. Reinhardt, Castrop.**

Kinderwärterin, Haushält., Küchenmädchen, Mädch. d. melk. k., Ackerkn., u. Junge v. 15 J. k. Stelle erh. 1771

Frau **Sievers,** Weberstr. 18.

Ein evangel. **Mädchen,** in Hausarbeit erfahren, zum 15. März gesucht. Näheres in der Geschäftsst. 1783

1 Wohnung, 2 Zimmer, zu vermieten. 1782 Schillerstraße 45.

2 Zimmer an ein Brautpaar zum 1. Mai zu verm. 1776 Hiltropwall 7.

2 anst. L. erh. Kost u. Logis. Brand 7.

Rose & Cie.

Abteilung für Herren-Garderobe.

Zur bevorstehenden **Frühjahr- und Sommer-Saison** bringen wir unser gut assortirtes 1654

Lager in Buxkin, Paletot- und Hosenstoffen

in empfehlende Erinnerung.

Elegante Anfertigung nach Mass

unter Garantie für guten Sitz und neueste Facons.

Grösste Auswahl in Knaben-Garderobe.

Bekanntmachung.

Zur Vornahme der Neuwahl der Repräsentanten für die hiesige altkath. Schulgemeinde haben wir einen Termin auf **Dienstag den 28. März d. J. Mittags 12 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungssaale, Schwarzebrüderstraße 21, hierselbst** anberaumt.

Die stimmberechtigten Mitglieder der hiesigen altkatholischen Schulgemeinde werden zu dem oben bezeichneten Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß von den Ausbleibenden angenommen werden wird, sie treten den Beschlüssen der Mehrzahl der Erschienenen lediglich bei.

In dem Termine wird von der Wahlversammlung das Nähere über die Zahl der Repräsentanten, sowie deren Stellvertreter, über die Dauer der Wahlperiode und über den Umfang der den Repräsentanten zu erteilenden Vollmacht beschlossen werden.

Die Wahlhandlung selbst wird Mittags 12½ Uhr, wenn die bis dahin erschienenen Wähler ihre Stimmen abgegeben haben, geschlossen werden.

Eine besondere Einladung wird nicht ergehen, die Wähler wollen aber den Schulsteuerzettel als Legitimation mitbringen.

Dortmund, den 2. März 1893.

Der altkath. Schulvorstand.
Schmieding.

Selten günstiger

Haus-Verkauf.

Eine Besitzung, im südl. Stadtteil gelegen, bestehend aus 2½stöck., massiv. Hause und Hinterhaus, 25 Räume enthaltend, sowie Stallung, Hofraum und Gartenland, 47 Ruten groß, jährliche Mietseinnahme über 1400 Mark, für 19 500 Mark mit 3000 Mk. Anzahlung zu verkaufen; vorzüglich geeignet für Metzgerei, Spezerei und Flaschenbierhandel ꝛc., da in der ganzen Umgegend keine solche vorhanden. 1789

Richard Schlüter, Gerberstraße 17

Albert Schuster,

Dortmund, Ostenhellweg 23.

1775

Grösstes Betten-Magazin m. Federn-Reinigungs-Dampfmaschine.

Unterbetten, 10, 12, 15 M. und höher.
Oberbetten, 12, 14, 16 M. und höher.
Pfühle, 4, 4½, 5, 6 M. und höher.
Kissen, 3, 3½, 4, 5 M. und höher.

Eisenbettstellen, 5, 7, 9 Mark und höher.
Holzbettstellen, 12, 15, 18 M. und höher.
Sprungfedermatratzen, 18, 20, 22 M. und höher.
Seegrasmatratzen, 8, 10, 12 Mark und höher.

Fertige Bettbezüge, 2, 2½, 3 M. und höher.
Bettlücher, 1, 1½, 1¾ M. und höher.
Steppdecken, 3½, 4½, 5 Mark und höher.
Schlafdecken, 3, 4, 5 M. und höher.

Barchend, Daunenköper, Drell-, Bett- u. Tischwäsche in grosser Auwahl.

Ständige Ausstellung von 100 completten Betten. Eigene Polsterei u. Nähateliers.

Prompte, reellste Bedienung. Versandt franco. Illustrirte Kataloge gratis. Telephon-Anschluss 226.

S. Markhoff,

Dortmund, Ostenhellweg 37,

beehrt sich den Empfang der

neuesten Stoffe für Herrenkleider

ergebenst anzuzeigen.

Anfertigung nach Maass

in tadelloser Ausführung. 1619

Zur Frühjahrspflanzung

offeriere meine selbstgezogenen **Obstbäume,** als besonders Aepfel- und Birnhochstämme. Alle übrigen Obstbäume, sowie sehr starke Alleebäume, ferner Rosenhochstämme, **starke Weißdornpflanzen** (Vorrat 50 000 Stück), Ziersträucher ꝛc. ꝛc., alles in prima Qualität zu bekannt billigen Preisen. Wiederverkäufern hoher Rabatt. 1767

W. Brüggemann, Baumschulenbesitzer,
Unna-Königsborn.

Meiner geehrten Kundschaft

teile ich hierdurch ergebenst mit, daß nicht nur sämtliche Kleiderstoffe für das Frühjahr, sondern auch alle Regenmäntel, Promenades, Umhänge, Jaquets in großer Auswahl neu eingetroffen sind. Neu zugelegt: Knaben-Anzüge.

Otto Marx, Unna, Markt 7.

Knorr's Suppen-

aus Schwarzwälder Hafermus und Kraft-Mehl

nach System Pfarrer Kneipp. Ueberall vorrätig.

C. H. Knorr, Conservenfabrik, Heilbronn a. N.

Für
Eisenwaren-Geschäfte.
Buchene, gedrehte
Grabschüppen-Stiele
mit **Knopf** empfiehlt die 1737
Dampfdreherei Hassenpflug,
Iserlohn.

Leitern, Treppen und Malerleitern. Schieb- und Kastenkarren
in großer Auswahl sind zu soliden Preisen stets zu haben. 1794
St. Ebbert,
Königshof 33.

Rottannene
Baum- und Heckenpfähle,
sowie **runde und gespaltene**
Heckenstöcke
empfiehlt billigst 1765
W. Brüggemann,
Unna-Königsborn.

Butter 10 Pfund-Kolli postfrei Nachn. **Honig**
ff. Kuhmilchbutter M. 6.75. ff. Schleuderhonig M. 4.45. **Plotzker, Tluste,** Galiz.



Malzkeime,
pro Zentner Mk. 5.25, sowie **prima Wiesenheu** und sonstige **Futter-Artikel** billig zu haben 1766
Ferner **Grasmischungen** für Anlagen von Wiesen und Weiden sowie alle Sorten **Kleesamen** (kalkfreie) garantiert seidefrei bei
H. Staby, Unna.



Rindfleisch,
per Pfd. 50 Pfg., in bekannt guter Qualität ohne Unterschied der Stücke. 1691
J. Feldheim, Wißstraße 19.

Eine kurzhaarige, braune
Teckelhündin entlaufen.
Wiederbringer erhält Belohnung.
1777 Markt 10.

Für Wiederverkäufer beste Bezugsquelle sämtlicher Kurz-, Galanterie- und Spielwaren bei

Paul Oppler & Co.,

Dortmund, Brückstraße 26. — Engros-Lager I. Etage.

Alle Frühjahrs-Artikel, Stein- und Glasmörbel, Bälle, Schreibmaterialien ꝛc. zu **Fabrikpreisen.** — **Für Marktbesucher** in Spielwaren die neuesten Sachen. — **Für Kolporteure geeignete Schriften.** 1768

Mittwoch, den 8. März:

Reste-Ausverkauf.

Auf einen grossen Posten

billiger weisser Gersten-korn- und Drellhandtücher

Grösse 65|100 ctm.

machen wir besonders aufmerksam.

Rose & Co.

Hafermehl, Hafergrütze, Haferbiscuits, Erbswurst, Suppentafeln, Dörrgemüse, Julienne.
Hohenlohe'sche
Suppen.
Beste Qual. infolge der vorzüglichen Hohenl. Rohproducte.

Zu haben in den einschl. Geschäften. 803

Käse

Holst. Holländer Käse	à Ctr. M. 23.—
Holst. Limburger Käse	à Ctr. M. 22.—
Holst. Edamer Käse	à Ctr. M. 28.—

ab hier gegen Nachnahme empfiehlt

10 Pfd.-Probepostkoffi M. 3.20 u. M. 3.— u. M. 3.50 portofrei. **Julius Werner, Neumünster i. H.** Größtes Geschäft seiner Art i. Holstein.

Stadt-Theater in Dortmund.

Dienstag den 7. März 1893.

8. Vorstellung im letzten Abonnement.

Alessandro Stradella.

Oper in 3 Aufzügen von W. Friedrich. — Musik von F. v. Flotow.
Regie: Herr Bodenburg. — Dirigent: Herr Maas.

Personen:

Alessandro Stradello Hr. Schott
Bassi, ein reicher Venetianer Hr. Islaub
Lenore, seine Mündel Frl. Neumann
Malvolio, Bandit Hr. Bodenburg
Barbarino, Bandit Hr. Dodl
Erster Schüler Stradellas Hr. Erdmann
Zweiter „ „ Hr. Haupt
Dritter „ „ Hr. Hoffmann
Vierter „ „ Hr. Fey
Masken. Diener. Römische Landleute.

Ort der Handlung: Im 1. Aufzuge Venedig. Im 2. und 3. Aufzuge Gegend bei Rom.

Vorher zum zweiten Male:

Neu! Der sechste Sinn. Neu!

Schwank in 1 Akt von G. v. Moser und R. Misch.
(Repertoirstück des Lessing-Theaters in Berlin. — Sensationeller Erfolg.)

Personen:

Eugen Herold, Lederhdlr. Hr. Fichtler
Elsa, seine Frau Frl. Bergand
Karl Weber, sein Freund Hr. Schröder
Peppi Schönegger, Putzmacherin Frl. Schön
Anna, Dienstmädchen bei Herold Frl. Reiser
Franz, Hausdiener bei Herold Hr. Sommer

Ort der Handlung: Berlin. — Zeit: Die Gegenwart.

Gewöhnliche Preise. 1772

Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Donnerstag den 9. März 1893:

Don Juan, oder: Der steinerne Gast.

Große Oper in 4 Akten von W. A. Mozart.

Schluß der Saison: 26. März.

Oeffentlicher Vortrag.

Thema: Wer war Jesus von Nazareth?

Mittwoch den 8. März 1893, abends 8¼ Uhr,

im Haussaale des Herrn Kühn, Wißstraße.

Alle Christen sind freundlichst dazu eingeladen. — Eintritt frei.

1774 **G. Täubner.**

Gewerbe-Verein
Dortmund.
Mittwoch, den 8. März 1893,
abends 8½ Uhr:
Vortrag
des Herrn Gerichtschemikers Dr. **Kayser**
Kristallisation
und die in der Natur vorkommenden Kriställbildungen.
1793 **Der Vorstand.**

Käse in nur Pa. Qualität.
Für beste Ware keine Garantie. Nichtconvenierendes nehme zurück.

Holst. Holländ. Käse
Poste. 1 Laib 9½ ℔ ℳ 3,20
Holst. Edamer Käse
Poste. 2 Kug. 9½ ℔ ℳ 3,80
Limburger Käse
Postkiste Netto 9 ℔ ℳ 3.—
franco dort incl. Verp.
1 Bahnkorb enth.:
1 Laib Holländ. pr. ℔ 24 ₰
2 Kug. Edamer „ „ 29 „
10 ℔ Limburger „ „ 23 „
ab hier, (bei Abnahme von 100 ℔ 1 ℳ billiger) empfiehlt
A. L. Mohr Nachf.,
Nortorf in Holstein.
1367

Eschenau,
O. A. **Weinsberg** (Württemb.)
Cirka
30 Ztr. weiße Bohnen
20 „ farbige „
verkauft billigst 1682
Karl Stoewe.

100 Zentner
Runkelrüben
sind zu kaufen bei 1752
Wirt Budde, Brackel.

600 Zentner
Steck- und Runkelrüben
hat abzugeben 1728
Werl. **F. Wulf.**

Heiratsgesuch.

Ein 26 Jahre alter Fabrikant in einem rheinischen Städtchen, mit gutgehendem Geschäfte, sucht eine häuslich gesinnte Lebensgefährtin christl. Konf. in annähernd gleichem Alter und mit einem disponiblen Vermögen von ca. 20- bis 30 000 Mark. Agenten verbeten. Ernstgemeinte, wenn auch vorläufig anonyme Antworten werden unter **F. D. 1300** an die Ann.-Exped. von **Haasenstein & Vogler, A.-G. in Köln,** erbeten. Unbedingte Diskretion Ehrensache.

Heirat.

Ein Beamter, Witwer mit einem Kind von 1½ Jahren, wünscht sich wieder zu verheiraten. Derselbe ist eine stattliche Erscheinung, 30 Jahre alt, vermögend, aus sehr feiner Familie. Einkommen jährlich 3000 Mk. 1758

Aeltere Damen, auch Witwen, mit Vermögen wollen sich unter Angabe ihrer Verhältnisse brieflich unter **A. 78** an die Geschäftsstelle d. Ztg wenden.

Diskretion Ehrensache. Briefe werden retourniert.

Fredenbaum.

Mittwoch den 8. März:

Konzert

der
Merkert'schen Kapelle
unter Leitung des Herrn Kapellmeisters R. Merkert.
Anfang 3½ Uhr.
Eintrittsgeld 30 Pfg.
Karten „Fredenbaum" giltig.

Kölnischer Hof. 1781

Heute, Dienstag, 7. März:

Merkert-Konzert

Cellosolist: Herr Geist vom Leipziger Konservatorium.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Kronenburg.

Heute, Dienstag den 7. März:

Hüttner-Konzert,

unter Mitwirkung des **Schwäbischen Silcher-Quartetts** aus Stuttgart.
Anfang nachmittags 4 Uhr.
Ende abends 10 Uhr.

Mittwoch den 8. März:

Hüttner-Konzert

unter Mitwirkung des **Schwäbischen Silcher-Quartetts** aus Stuttgart.
Anfang 8½ Uhr. Entree 50 ₰.
Abonnementskarten haben Giltigkeit und sind an der Kasse zu haben.

Reichshallen.

Neu! Neu!

Täglich große
japanes. Ausstellung.
Von abends 7 Uhr an:
Großes Doppel-Konzert
der Tyroler-Gesellschaft
Hans Spieß
sowie der Wiener Damenkapelle
Wohlrab.
Entree frei.

Natur-Butter.
Diese Woche liefere allerfeinste 161
Centrfg.-Molkerei-Tafelbutter M. 10.80.
Süßrahmtafelbutt. von M. 10.30, 10.60.
Gutsbutter, die beste M. 9.30, 9,00
9 **Pfd.** netto franko gegen Nachnahme.
J. J. Lutz, Ulm a. D.

Düten und Beutel,
Torten-Unterlagen, Einwickel-Papiere Anhängeetiquetts mit und ohne Firmendruck, Lohnbeutel billigst. 4577
Westfäl. Papierwaren-Fabrik,
Dortmund, Betenstraße 35.

Butter, Eier, Honig 10 Pfd. frko., Süßrahmbutt. ℳ 6,80, ff. Bienenhonig ℳ 4.40, 70 Eier frische, ℳ 4. **S. Koch, Tluste,** Galizien

Verantwortlich für die Redaktion:
Karl Richter.
Verlag: General-Anzeiger Ruhrus u. Cie
Rotationsdruck: Fr. Wilh. Ruhfus,
sämtlich in Dortmund